

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

258 (4.11.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7134-22. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1943. Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 1161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 1205 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 1,90 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — " 1

Adenauer verhandelte wieder mit Francois-Poncet

Dehler interveniert beim Kanzler

Auch Freie Demokraten gegen „Aufweichen“ in der Saarfrage

BONN. (EB/dpa.) — Informationen und Pressemeldungen, die die Möglichkeit eines „Aufweichens“ des deutschen Standpunktes in der Saarfrage andeuten, haben den FDP-Fraktionsvorsitzenden Dr. Dehler am Dienstag veranlaßt, um eine sofortige Unterredung mit dem Kanzler nachzusuchen, die am Dienstagvormittag noch vor der Zusammenkunft Adenauers mit dem französischen Hochkommissar Francois-Poncet stattfand. In maßgeblichen Kreisen der FDP, die sich von der Entwicklung in der Saarfrage überrascht zeigten, wurde erklärt, daß sich bisher nichts ereignet habe, was als ein Abweichen vom Standpunkt des Bundestages vom 2. Juli 1953 angesehen werden könnte.

Bundeskanzler Dr. Adenauer und der französische Hohe Kommissar, Boischafter Francois-Poncet, hatten am Dienstag ein zweites vorbereitendes Gespräch über die Saarfrage. In einem kurzen Kommuniqué über die Besprechung wurde lediglich mitgeteilt, daß die Gesprächspartner einen „ausgedehnten Gedankenaustausch hatten“. Es wurde betont, daß die Unterhaltung am Dienstag und die folgenden Gespräche zwischen dem Bundeskanzler und Francois-Poncet nur dazu bestimmt seien, die geplante Aussprache zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Außenminister, Georges Bidault, vorzubereiten. Einzelheiten über das Gespräch am Dienstag, an dem auch Staatssekretär Hallstein teilnahm, wurden nicht mitgeteilt.

Die FDP teilte am Dienstag offiziell mit, daß es verfrüht wäre, von einer Einigung zwischen der Bonner und der Pariser Regierung auf Kosten des deutschen Gebietsstandes innerhalb der Grenzen von 1937 zu sprechen. Eine solche Annahme wäre schon deshalb verfrüht, weil bisher weder das Kabinett noch das Parlament in Bonn mit einer solchen Entscheidung befaßt worden wäre. Die Entscheidung des Bundestages vom 2. Juli 1953 habe bekanntlich für die deutschen Verhandlungsträger Richtlinien aufgestellt, die sich nicht erst auf die mehr oder weniger ferne Zukunft von Friedensverhandlungen, sondern auch auf die gegenwärtig zu führenden Saar-Verhandlungen beziehen. Der Bundesrat hatte am 2. Juli 1953 nahezu einstimmig und nur gegen die Stimmen der KP einem vom Auswärtigen Aus-

schuß vorgelegten Antrag der SPD zugestimmt, der die Bundesregierung zur Beachtung folgender Punkte verpflichtet: Das Saargebiet ist nach deutschem und internationalem Recht ein Teil Deutschlands innerhalb der Grenzen vom 31. Dezember 1937. Die zur Zeit im Saargebiet bestehende Ordnung ist ein Bestandteil der inneren Organisation Deutschlands, die die Besatzungsmächte in Ausübung der von ihnen vorübergehend übernommenen höchsten Gewalt eingerichtet haben. Bei Vertragsverhandlungen und -abschlüssen durch die Bundesrepublik ist im Hinblick auf das Saargebiet das Recht in dem Sinne wiederherzustellen, daß innerhalb des Saargebietes freiheitliche demokratische Zustände geschaffen werden und daß der De-facto-Abtrennung des Saargebiets von Deutschland ein Ende gemacht und seine Zugehörigkeit zu Deutschland beachtet wird.

Deutschland-Problem in der Thronrede

Königin Elizabeth eröffnete neue Parlamentsperiode in England

LONDON (dpa.) — Königin Elizabeth erklärte am Dienstag in der traditionellen Thronrede zur Eröffnung der neuen Parlamentsperiode, die britische Regierung werde „weiter für eine Regelung des Problems der deutschen Einheit in Verbindung mit den Regierungen Frankreichs und der USA und in Beratung mit der deutschen Bundesregierung arbeiten.“ Königin Elizabeth erklärte in ihrer Thronrede weiter, Großbritannien hoffe „auf die schnelle Verwirklichung der EVG, der es alle nur mögliche Unterstützung geben werde.“ Außerdem werde sich die britische Regierung „im Interesse einer Verminderung der Spannung weiterhin um ein baldiges Treffen zwischen den drei Westmächten und der Sowjetunion bemühen.“

Ferner wurde u. a. in der Thronrede angekündigt, daß die Regierung in der neuen Sitzungsperiode ein Gesetz einbringen werde, durch das der Baumwollgroßhandel in Großbritannien reprivatisiert werden soll.

Fast alle ausländischen Missionschefs waren zu der Rede erschienen. Als die Königin vor dem Parlament vorfuhr, läuteten die Glocken des „Big Ben“ und aus dem St. James-Park dröhnten 41 Salutschüsse.

Churchill hofft auf positive Antwort

Premierminister Sir Winston Churchill erklärte in der Debatte über die Thronrede der Königin, ein Vierertreffen auf höchster Ebene könne, wie er noch immer hoffe, zu einer nützlichen Fühlungnahme führen. Er fügte jedoch hinzu: „Auf der anderen Seite dürfe man nicht die Gefahr übersehen, daß eine solche Konferenz in einer noch schlimmeren Sackgasse endet, als sie gegenwärtig vorhanden ist“. Er selbst habe ein Gefühl der Beruhigung.

Er vertraue darauf, daß die Sowjets bald eine positive Antwort auf die versöhnliche Einladung der Westmächte nach Lugano geben. Churchill betonte mit Nachdruck, daß vorläufig nicht an Neuwahlen zum Unterhaus gedacht sei. Allerdings könne plötzlich eine Situation eintreten, die einen solchen Appell ans britische Volk notwendig mache.

Wenig Freude für belgische Heimkehrer

BRÜSSEL (dpa.) — Die belgische Zeitung „Libre Belgique“, die der christlich-sozialen Regierung in Brüssel nahesteht, bemängelte am Dienstag, daß nicht genügend für belgische Rußlandheimkehrer gesorgt worden sei. Das Blatt schreibt, die vier Heimkehrer, die nach einer Vernehmung sofort freigelassen wurden, hätten größte Mühe gehabt, eine Unterkunft zu finden. Auch in mehreren Hotels seien sie nicht aufgenommen worden, weil sie noch ohne Papiere gewesen seien. Als Übergangsunterstützung habe man ihnen hundert belgische Francs (8,50 DM) gegeben.

Sowjets übergaben vier Dänen

Die sowjetischen Behörden übergaben am Dienstag auf dem schlesischen Bahnhof Vertretern der dänischen Militärmission in Westberlin vier dänische Staatsangehörige, die bis jetzt in der Sowjetunion zurückgehalten worden waren. Es sind drei Angehörige der Division Nordland und ein Zivilist, der erst 1950 von den Sowjets nach einem Grenzübertritt an der finnisch-sowjetischen Grenze festgenommen und verurteilt worden war.

Dulles dementiert Talbott

„Keine Pläne für Lagerung von Atomwaffen in Spanien“

WASHINGTON (dpa.) — Der amerikanische Außenminister Dulles erklärte am Dienstag vor der Presse in Washington, die USA-Regierung beabsichtige nicht Atomwaffen vorräte in Spanien anzulegen und nahm damit auf eine Erklärung des amerikanischen Ministers für die Luftstreitkräfte Harold Talbott Bezug, der am Montag in Madrid erklärt hatte, die in Spanien zu stationierenden amerikanischen Streitkräfte würden — vorbehaltlich der Zustimmung der spanischen Regierung — mit Atombomben ausgerüstet werden.

Dulles sagte, Talbott würde wahrscheinlich erstaunt sein, wenn er die Wiedergabe seiner Äußerungen in Madrid in der amerikanischen Presse und die Schlagzeilen dazu sähe. Wenn Amerika Pläne für die Lagerung von Atomwaffen in Spanien hätte, würden sie der Welt und einem etwaigen Feind nicht in aller Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Dulles sprach auf einer Pressekonferenz, die nach einer eilig einberufenen Geheimbesprechung mit Präsident Eisenhower und Verteidigungsminister Wilson stattfand. Er erklärte auf eine Frage nach dem Gegenstand der Besprechungen lediglich, „nach den geltenden Gesetzen habe der Präsident allein die Verantwortung und die Entscheidungsgewalt über die Verwendung von Atomwaffen.“ Außenminister Dulles versicherte, daß zwischen den USA und Spanien „keine ergänzenden Geheimvereinbarungen zu dem Stützpunktabkommen geschlossen worden sind, die irgendwie von politischer Bedeutung sein könnten“. Soweit er wisse, enthalte das spanisch-amerikanische Stützpunktabkommen auch keine Klauseln über die Verwendung von Atomwaffen.

In der Pressekonferenz erklärte Dulles auch, es bestehe „einiger Grund für die Befürchtung“,

daß die kommunistische Führung in der Welt nicht an ernsthaften Gesprächen über irgendwelche Europa oder Asien betreffenden Fragen interessiert sei.

Ridgway optimistisch

Der Stabschef des amerikanischen Heeres, General Ridgway, erklärte am Dienstag bei seiner Rückkehr von einer neuntägigen Fern-Ost-Reise in Washington, er sehe keine Anzeichen dafür, daß sich die Kommunisten nicht an den Waffenstillstand in Korea halten wollen. Ridgway hat auf seiner Reise Einrichtungen der USA-Armee im Fernen Osten inspiziert.

Besprechungen in Paris beendet

PARIS (dpa.) — Die Sachverständigenbesprechungen der drei Westmächte über Deutschland und Oesterreich sind, wie am Dienstag mitgeteilt wurde, am Montagabend nach zehn Tagen in Paris beendet worden. Ueber das Ergebnis ist bisher von keinem der drei Gesprächspartner etwas bekanntgegeben worden. Die Besprechungen sollten einer Koordinierung der Auffassungen der Westmächte über eine Lösung des deutschen und österreichischen Problems dienen.

Sowjet-Antwortnote überreicht

PARIS (dpa.) — Die Antwort der Sowjetunion auf die Note der drei Westmächte in der eine Viermächtekonferenz über Deutschland und Oesterreich vorgeschlagen wurde, ist der französischen Botschaft in Moskau am Dienstagabend überreicht worden. Ueber den Inhalt der Antwort ist noch nichts bekannt.

Nobelpreisträger für Physik und Chemie

STOCKHOLM. (dpa.) — Die Nobelpreise für Chemie und Physik werden, wie dpa aus gut unterrichteter Quelle erfährt, an den emeritierten Ordinarius für Chemie an der Universität Freiburg im Breisgau, Prof. Hermann Staudinger, und an Dr. Fritz Zernike, Professor für theoretische Physik an der Universität Groningen in Holland, verliehen. Die offizielle Verleihung erfolgt am Mittwoch durch die Schwedische Akademie der Wissenschaften.

Persien meldet „Verschwörung“

TEHERAN (dpa.) — Der Militärgouverneur von Teheran, Farhad Dadsetan, gab am Dienstag bekannt, daß es gelungen sei, eine Mossadeqfreundliche Verschwörung unschädlich zu machen. Die Verschwörer hätten beabsichtigt, am Freitag dem vermutlichen Eröffnungstag des Prozesses gegen Mossadeq, einen Generalstreik auszurufen. Mitglieder der Mossadeq-Regierung, die mit der kommunistenfreundlichen Tudeh-Partei sympathisierten, sollen an der Verschwörung maßgeblich beteiligt sein.



Schon 114 Verhaftungen in Lucknow

Bei den schweren Unruhen in der indischen Stadt Lucknow, die zum Wochenende bereits zwei Todesopfer gefordert hatten, sind bis zum Dienstag seit der Verhängung des Ausgangsverbotes 114 Verhaftungen erfolgt.

Kemalischer Gouverneur von Kairo verurteilt

Das ägyptische „Revolutionstribunal“ verurteilte am Dienstag den ehemaligen Gouverneur und Kommandanten der Garnison von Kairo Mohammed Kamil El Kaswisch wegen „Beteiligung am Kauf unbrauchbarer Waffen für den Palästina-Krieg“ zu 15 Jahren Gefängnis. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen. Der Vollzug der Freiheitsstrafe wurde ausgesetzt.

45 Atom-Bomber in Marokko

Auf dem marokkanischen Großflugplatz Sidi Slimane trafen am Dienstag 45 amerikanische B-47-Bomber zu Übungszwecken ein. Diese 45 Atombombenträger sind normalerweise in Großbritannien stationiert. Sie werden nach Ablauf mehrerer Wochen nach dorthin zurückkehren.

Gefängnis für ehemaligen Bundestagsabgeordneten Der ehemalige fraktionlose Bundestagsabgeordnete Erich Langer wurde am Montag vom Landgericht Bonn wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Zu Gast bei dem Bundespräsidenten

Bundespräsident Theodor Heuss gab am Dienstagabend in der Villa Hammerschmidt in Bonn ein Essen für die Mitglieder der neuen Bundesregierung, des Bundestagspräsidium und die Vorsitzenden der Bundestagsfraktionen. Zuvor hatte der Bonner Oberbürgermeister Peter Maria Busen für die Gäste im Rathaus einen Empfang gegeben.

Geschäftsführer der CDU zurückgetreten

Oberkirchenrat Dr. Wolfgang Sprengel ist wie dpa am Dienstag meldete, von seinem Posten als Geschäftsführer der CDU in Bremen ohne Angabe von Gründen zurückgetreten. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Luther heiratete in Düsseldorf

Der 78jährige frühere deutsche Reichskanzler und spätere Reichsbankpräsident Dr. Hans Luther heiratete am Dienstag vor dem Düsseldorfer Standesamt die Düsseldorfer Nervenärztin Dr. Gertrud Siel.

Aus Oberschlesien geflüchtet

Drei illegale polnische Grenzgänger wurden am Montag von der Landpolizei bei Grafenau festgenommen, kurz nachdem sie die deutsch-tschechische Grenze überschritten hatten. Die drei gaben an, aus Oberschlesien geflüchtet zu sein und die Tschechoslowakei im Fußmarsch durchqueren zu haben.

Neuer schleswig-holsteinischer Finanzminister

Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Friedrich Wilhelm Lübke wird den Generalbevollmächtigten des Kieler Bankhauses Ahlmann, Dr. Carl Anton Schäfer, voraussichtlich in der nächsten Woche zum neuen Finanz- und Justizminister berufen. Dr. Schäfer wird damit Nachfolger des „Sonderminister“ gewordenen BHE-Vorsitzenden Waldemar Kraft.

Admiral Radford bei Adenauer

Der Chef des vereinigten Generalstabes der amerikanischen Streitkräfte, Admiral Arthur W. Radford, trifft am Mittwoch in Bonn mit Bundeskanzler Adenauer zu einem kurzen Informationsgespräch zusammen. Vorher ist der Admiral Gast des US-Hochkommissars, Dr. James B. Conant. Der Zweck der dreiwöchigen Europareise Radfords ist eine Unterrichtung aus erster Hand über den Verteidigungsstand Westeuropas sowie über die militärischen und politischen Entwicklungen der letzten Monate in Europa.

Explosion auf Frachter

BOSTON (dpa.) — Der norwegische 8000-Tonnen-Dampfer „Black Falcon“ wurde am Montag am Armeestützpunkt in Boston von drei schweren Explosionen erschüttert, die einen Brand auslösten. Mindestens sechs Menschen kamen ums Leben, zwölf wurden verletzt. Zwei der Toten wurden von Bord des Schiffes durch den Luftdruck ins Hafenbecken geschleudert. Vier Leichen fand man in einem Bunker des Dampfers, nachdem die Feuerwehr die Flammen gelöscht hatte. Als die Explosionen das Schiff erschütterten, waren die Schauerleute nahezu mit dem Löschen der Ladung des Frachters fertig. Man vermutet, daß auf dem Schiff ein Faß mit hochexplosiven Chemikalien in die Luft geflogen ist. Der norwegische Frachter war am Samstag mit einer gemischten Ladung aus Belgien, Holland und der Bundesrepublik in Boston eingelaufen und sollte am Montagabend nach Philadelphia auslaufen.

Autofalle der Vopo

BERLIN. (dpa.) — Ein Streifenwagen der Westberliner Polizei mit zwei Wachmännern fiel der Volkspolizei am Dienstagvormittag auf dem Autobahn-Zubringer zwischen der Avus und dem Westberliner Kontrollpunkt Dreilinden in die Hände. Die beiden Westberliner Polizisten, die diese Gegend nicht kannten, haben sich vermutlich verfahren und sind wahrscheinlich mehrere hundert Meter in die Sowjetzone hineingeraten. Fernfahrer berichteten, die Polizisten seien von zwei sowjetischen Soldaten mit Maschinenpistolen und vier mit Karabinern bewaffneten Vopos abgeführt worden. Es wird vermutet, daß die Polizisten hinter einem großen Lastzug herfahren, der ihnen die Sicht nahm, so daß sie die Grenzmarkierung nicht bemerkten.

FDP-Streit um Wahlkommentar

HAMBURG (dpa.) — Der „Hamburg-Block“ sei „unter allen Umständen gewillt“, das den Wählern gegebene Versprechen, die SPD-Regierung abzulösen, konsequent zu erfüllen, erklärte die Hamburger FDP am Dienstag und wandte sich gegen den in Bonn stark beachteten Kommentar des FDP-Pressedienstes zu den Hamburger Wahlen. Diese Stellungnahme entspreche „in keiner Form der Auffassung der FDP in Hamburg.“ Der FDP-Pressedienst hatte am Montag davor gewarnt, den Zusammenschluß der Parteien im Hamburg-Block (CDU, FDP, DP, BHE) eine zu hohe Lebensdauer zu geben. Niemand sollte glauben, hinter dem Notgebilde des Blocks verberge sich die Hälfte eines kommenden Zweiparteien-Systems. Das Wahlbündnis sei nur aus taktischer Notwendigkeit geschlossen worden.

Unser KOMMENTAR

Der Kanzler und der Nichtsnutz

AZ. Etwas verspätet liegt nunmehr der Text der väterlichen Rede vor, die der Bundeskanzler am Samstag in Stuttgart-Cannstatt vor den jungen Unternehmern gehalten hat — dem Inhalt nach recht oberflächlich und im Ton einer leicht saloppen Familienplauderei. Dr. Adenauer hat sich bei dieser Gelegenheit auch mit der Sozialdemokratie befaßt und nicht nur in der Berlin-Frage. Sie, die jungen Unternehmer, wüßten ja alle, so sagte er, und die Zeitungen lobten die SPD ja ungeheuer dafür, „daß die Sozialdemokratische Partei im Bundestag sich so aufgeführt hat, wie sich an sich jede oppositionelle Partei in einem Parlament aufführen müßte. Aber es ist nun mal so in der Welt, und so wie Sie verheiratet sind und Kinder haben, werden Sie mir das bestätigen: Wenn ein Nichtsnutz in einer Familie sich mal gut aufgeführt, dann ist man weiß Gott wie froh und er wird viel mehr gelobt als die anderen, die sich immer gut aufgeführt haben“. Die frühere Tonart der Sozialdemokratie „war bisweilen unerträglich“ (bloßstellend, verpaß er wohl hinzuzufügen).

Natürlich war der Vergleich der SPD mit dem Nichtsnutz in einer Familie ein Scherz, angepaßt der offenbar recht aufgelockerten Atmosphäre in jener Versammlung hochstrebender junger Unternehmer. Aber er hat ohne Zweifel seine tiefere Bedeutung: ob sie sich nach seiner Meinung gut oder schlecht aufgeführt, für den Kanzler ist die sozialdemokratische Opposition der Nichtsnutz in der demokratischen deutschen Familie. Und wenn er hinzufügt: „Wir brauchen keine Opposition“, dann meint er offenbar damit eine unter allen Umständen sehr artige, wenn nicht gehorsame Opposition. Wenn diese Apostrophierung der SPD als eines Nichtsnutzes, „der sich mal gut aufgeführt hat“, der ganze Erfolg des unbestrittenen Bemühens der Sozialdemokratie ist, auch ihrerseits zu einer besseren Atmosphäre im politischen Zusammenleben beizutragen, dann wird man sich heute schon wieder fragen müssen, welchen Wert ein solches Bestreben überhaupt hat.

Ein anderer Punkt, der auch schon öffentlich kurz aufgegriffen worden ist, war die Wendung des Kanzlers, keine deutsche Partei in einer Stadt wie Berlin könne es sich leisten, aus der Großen Koalition auszutreten, weil nicht ihr Kandidat Bürgermeister geworden ist. Auch diese Bemerkung ist, im Hinblick auf die doch angeblich so erfreulich gereinigte Atmosphäre, wenig ermutigend: Man appelliert an das Verantwortungsbewußtsein der Sozialdemokratie, nachdem man, entgegen den Spielregeln der parlamentarischen Demokratie, ihr als der weitaus stärksten Partei in Berlin nicht den Nachfolger des verstorbenen Ernst Reuters zugestanden hat, ja sogar eine einigermaßen zureichende Ersatzposition verweigert, gleichzeitig aber von dem so behandelten Verhandlungspartner Selbstverleugnung und Mitübernahme der Verantwortung in jedem Fall erwartet und verlangt. Das heißt, die eigenen Wünsche und die berechtigten Forderungen des politischen Gegners nach verschiedenen Maßstäben messen, eine Methode, die nichts mit politischer Fairneß zu tun hat.

Schäffer/Schröder verhandeln über 50 Mill.

Verhandlungen über Grenzschutzfinanzierungen beginnen

BONN. (EB/dpa) - Bundesfinanzminister Fritz Schäffer und Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder werden, wie am Dienstag in Bonn bekanntgeworden ist, in den nächsten Tagen zusammentreffen, um aktuelle politische Fragen zu besprechen, mit denen finanzielle Probleme verbunden sind. Hierbei wird insbesondere die Erhöhung der Bundesgrenzschutzstärke von 10 000 auf 20 000 Mann eine Rolle spielen.

Für die Erhöhung auf 20 000 Mann sind 50 Millionen DM erforderlich, die vom Bundesfinanzminister, wie es heißt, „wegen der ernststen Haushaltslage noch nicht zur Verfügung gestellt worden sind“.

Kabinetts ohne politische Aussprache

In der dritten Sitzung des neuen Bundeskabinetts am Dienstag fand entgegen anderslautenden Ankündigungen keine Aussprache über politische Fragen statt. Der Kanzler erstattete den Kabinettsmitgliedern daher auch keinen Bericht über seine zweistündige Unterredung mit dem Oppositionsführer. Das Kabinetts beschloß in der vierstündigen Sitzung eine größere Anzahl von Gesetzen, denen bereits das alte Kabinetts zugestimmt hatte. Es handelt sich im wesentlichen um wirtschaftliche und finanzielle Probleme. Ein vom Kabinetts am Dienstag verabschiedetes Gesetz sieht vor, daß eine Freiheitsentziehung auf Grund bundes- oder landesgesetzlicher Vorschriften nur das Amtsgericht auf Antrag der zuständigen Verwaltungsbehörden anordnen kann. Als Freiheitsentziehung bezeichnet das neue Gesetz die Unterbringung einer Person „gegen ihren Willen oder im Zustand der Willenlosigkeit“ in einem Gefängnis, einem Haftraum, einer abgeschlossenen Verwahr-

oder Fürsorgeanstalt, einer Krankenanstalt oder in einem abgeschlossenen Teil einer Heil- und Pflegeanstalt oder Entziehungsanstalt.

CDU: „Keine Anzeichen für Aenderung“

Von offiziöser CDU-Seite wurde am Dienstagabend überraschend zur Montag-Aussprache zwischen dem Bundeskanzler und dem Oppositionsführer festgestellt, daß sich nach dieser Unterredung kein Anzeichen für eine entscheidende Aenderung im Verkehr zwischen der Bundesregierung und der Opposition ergeben hätte. Eine Fortsetzung des Gespräches sei zwar vorgesehen, doch sei kein Termin festgelegt worden. In CDU-Kreisen beurteilt man die Aussichten, zu konkreten Ergebnissen oder zu einer engeren Zusammenarbeit kommen zu können, als gering. Von sozialdemokratischer Seite wurde dazu festgestellt, daß die SPD bereits im Bundestag ihre klare Bereitschaft zur sachlichen Zusammenarbeit mit der Mehrheit zu erkennen gegeben habe, ohne von ihrer berechtigten Kritik oder ihrer politischen Haltung zu ändern. Wenn jetzt von CDU-Seite der Versuch gemacht werde, die ersten Kontakte als unfruchtbar zu bezeichnen, so liege die Verantwortung allein und ausschließlich bei ihr und der Koalition.

Bundesbahn-Verschuldung: 2,3 Mrd. DM

BdL-Bericht: „Monatliches Defizit erreicht 35 Millionen DM“

BONN. (EB) - Die Verschuldung der Bundesbahn hat nach dem letzten Ausweisstand von Ende September 1953 den Spitzenbetrag von rund 2,3 Milliarden DM erreicht und liegt mit rund 580 Millionen DM noch über dem schlechten Stand vom Vorjahre. Einschließlich der noch nicht beglichenen Verbindlichkeiten macht dieser Mehrbetrag sogar 712 Millionen DM aus. Während der letzten sechs Monate hat die Verschuldung der Bundesbahn um rund 288 Millionen DM zugenommen.

Die Bank deutscher Länder, die diese Zahlen in ihrem Oktoberbericht veröffentlicht, betont dazu, daß die steigende Verschuldung

der Bundesbahn einmal durch die sinkenden Betriebseinnahmen und zweitens durch die steigenden Betriebsausgaben verschuldet würden. Die Gesamtbetriebseinnahmen hätten im Zeitraum April-September 1953 mit 66 Millionen DM, also 2,5 v. H., unter dem Ergebnis von 1952 gelegen, weil den Mehreinnahmen im Personen- und Gepäckverkehr mit rund 63 Millionen DM ein Minus im Güterverkehr von rund 143 Millionen DM gegenübergestanden habe. Die Abwanderung der Güter auf die anderen Verkehrsträger habe sich fortgesetzt und die Tarifierkung vom August 1953 noch nicht ausgewirkt.

Arbeiterwohlfahrt: Mehr Zusammenarbeit

Reichskonferenz 1953 in Berlin beendet / Albertz wieder Vorsitzender

BERLIN. (dpa) - Die „Reichskonferenz 1953“ der Arbeiterwohlfahrt ging am Dienstag mit einem Bekenntnis zur verstärkten und konstruktiven Zusammenarbeit mit allen deutschen Wohlfahrtsverbänden in Berlin zu Ende. Die zweite Vorsitzende Lotte Lemke sprach in ihrem Referat „Humanitäres Handeln aus politischer Verantwortung“ die Hoffnung aus, daß diese Zusammenarbeit bald ihre Früchte tragen wird. Der Konkurrenzkampf zwischen der freien und der öffentlichen Wohlfahrtspflege hemme mitunter die Entwicklung neuer Formen und gehe leider vielfach auf Kosten der Hilfsbedürftigen. Eine Wohlfahrtsorganisation der Arbeiterschaft besitze in besonderem Maße die Voraussetzungen, eine von der sozialistischen Idee her bestimmte Gesinnung zu pflegen. Sie glaube sogar sagen zu können, daß es der Arbeiterwohlfahrt gelungen sei, ihre Arbeit unter den Grundsatz der Neutralität zu stellen und zugleich eine sozialpolitische Organisation zu sein.

Der niedersächsische Sozialminister Heinrich Albertz wurde einstimmig zum ersten Vorsitzenden des Hauptausschusses wiedergewählt. Zweite Vorsitzende wurde wieder Lotte Lemke und dritte Vorsitzende die südbadische SPD-Bundestagsabgeordnete Martha Schanzbach (Bezirk Baden).

Helmkehrer-Entschädigung wieder aktuell

BONN. (EB) - Die Vertretung der Hansestadt Hamburg beim Bund hat, wie am Dienstag in Bonn bekannt wurde, das Präsidium des Bundesrates gebeten, die Frage der Helmkehrer-Entschädigung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Bundesrats-Plenums zu setzen. In einer Entschloßung soll die Bundesregierung ersucht werden, ihre Bedenken gegen das bereits verabschiedete Helmkehrer-Gesetz zurückzustellen und es möglichst unverzüglich zu verkünden.

Deutsch-französisches Parlamentartreffen

BONN. (EB) - Vom 5. bis 8. November findet in Bonn ein deutsch-französisches Parlamentartreffen statt, an dem 12 französische Abgeordnete und 21 deutsche Bundestagsabgeordnete teilnehmen werden. Empfänge sind beim Bundeskanzler, beim französischen Hochkommissar und beim Bonner Oberbürgermeister vorgesehen. Die Koalition wird ein Abendessen, die Opposition ein Frühstück zu Ehren der französischen Gäste geben. Am Freitag und Samstag finden politische Aussprachen zwischen den deutschen und französischen Abgeordneten statt. Von der CDU werden an diesem Parlamentartreffen u. a. der Fraktionsvorsitzende Dr. v. Brentano und die Abgeordneten Dr. Tillmanns, Kiesinger und Lenz, von der CSU Bundesminister Strauss und Dr. Jäger, von der SPD der Fraktionsvorsitzende Erich Ollenauer, Wilhelm Mellies und Bundestagsvizepräsident Prof. Carlo Schmid, von der FDP Dr. Dehler, von der DP Dr. v. Merkatz und vom BHE der Abg. Haasler teilnehmen.

36 Ausschüsse im neuen Bundestag

BONN. (EB) - Der Bundestag wird in seiner Plenarsitzung in der nächsten Woche endgültig über die Zahl und Größe seiner Ausschüsse sowie über die Verteilung der Ausschußvorsitze beschließen. Wie aus parlamentarischen Kreisen am Dienstag bekannt wurde, wird der neue Bundestag voraussichtlich 36 Ausschüsse haben, wobei sich die Mitgliederzahl in einer Reihe von Fällen beträchtlich vergrößern dürfte. Die Verteilung der Ausschußvorsitze dürfte so erfolgen, daß die SPD statt bisher 13 nunmehr 11 Vorsitzende stellen wird. Sie wird voraussichtlich den Vorsitz im Auswärtigen und im Kriegsoffer-Ausschuß abgeben. Die Verteilung der übrigen Ausschußvorsitze unter den Koalitionsparteien ist noch ungeklärt, da Streitfragen nicht nur parteipolitischer, sondern auch konfessioneller Art noch ungeklärt sind.

CDU über ihre Haltung

STUTTGART. (LSW) Die Presse- und Informationsstelle der südwestdeutschen CDU in Stuttgart nahm am Dienstag zu der Frage einer Volksabstimmung über die Landesverfassung und einer Landtagsneuwahl Stellung und erklärte u. a., daß in dieser Frage nach der Regierungsneubildung nicht mehr parteipolitische, sondern nur staatspolitische Erwägungen maßgebend sein sollten. Die CDU habe „vor den Bundestagswahlen erklärt, daß sie Volksabstimmung und Neuwahl fordern werde, wenn die Verfassung im Parlament nicht eine Zweidrittelmehrheit finden sollte“. Nachdem heute diese Zweidrittel-Mehrheit gesichert sei, könne diese Forderung als hin-fällig bezeichnet werden.

Ueble Presselügen

MANNHEIM. (EB) - Als bewußte und üble Falschmeldungen wurden uns auf Anfragen sowohl in Stuttgart als auch in Bonn von zuständigen sozialdemokratischen Stellen Meldungen bezichtigt, auf die einige Provinzblätter, so auch in Baden auf „Berichte“ einer unbedeutenden Nachrichtenkorrespondenz heringefallen sind. In sensationell aufgemachten Meldungen hatten diese Blätter u. a. von einem „völligen Umbruch in der Führungsspitze der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ berichtet. U. a. sei das „Arbeitsgebiet des Pressechefs der SPD, Fritz Heine, bereits“ von dem Bundestagsabgeordneten und Landesvorsitzenden der SPD von Baden-Württemberg, Erwin Schoettle, übernommen worden. In der „Meldung“ ist auch von einem „politischen Testament“ des verstorbenen Berliner Bürgermeisters Ernst Reuter die Rede. Es handelt sich bei diesem „Bericht“ um eine üble Fälschung politischer Gegner. Umso bedauerlicher sei es, so wurde uns erklärt, daß angeblich politisch neutrale Zeitungen glauben, ihren Lesern auf dem flachen Lande solchen Unsinn bedenkenlos vorsetzen zu können.

DAS VERWANDLTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Bachfeld-Verlag, Farnberg

14. Fortsetzung

„Sie werden sich schnell einleben“, sagt sie überredend, als ob sein Entschluß schon feststehe. Sie sind ja nicht allein. Wir sind da, Thomas, meine Schwester — und ich. Sie können jederzeit zu uns kommen, es wird Ihnen schon bei uns gefallen.“

Peters Gesicht hellt sich auf.

Das ist es! Das hatte er aus ihrem Munde hören wollen.

„Möchtens gern, daß i komm.“ fragt er voller Erwartung.

Sie nickt, wirft ihm einen blitzschnellen Blick zu und springt mit einemmal davon. So überraschend ist ihre Flucht, daß Peter, verärgert und ungewiß, zurückbleibt.

„Pflaß Gott, Fräulein Bettina!“ ruft er ihr nach.

Die drei, die schon ein Stück weiter drunten sind, wenden sich um. Sie winken Bettinas weites, blumiges Sommerkleid bauscht sich im Winde. Das seidene Kopftüchlein flattert in ihrer Hand.

„O mei!“ — Peter seufzt aus Herzensgrund, schaut sich die Augen aus und möchte doch weit lieber mit einem gelenden Juchzer den Hang hinunterstürmen, dem Dirndl nach, das leichtfüßig über die Steine hüpf. Als es sich nicht mehr nach ihm umdreht, steigt er langsam aufwärts, aufgewühlt und voller Zweispiältigkeit. Eine wilde, ungestüme Sehnsucht ist in ihm, die er noch niemals erlebt hat, selbst dann nicht, als er noch glaubte, daß die Lechner-Vroni vom Moserhof ihm mehr zusetzen sei als irgend einem anderen.

Der äsende Rehbock ist fertig, und Peter ist selber verwundert über das gutgelungene Werk. Am gleichen Tage hat er mit einer neuen Schnitzerei begonnen. Der große Holzblock, der immer noch auf dem Tisch der Hütte stand, hatte ihm keine Ruhe gelassen. Seit Bettina heroben war, hatte er in dem Stück Holz ein sonderbares Leben verspürt, und manchmal hatte seine Hand über die weiße Schnittfläche gestrichen, als fühle sie dem Verborgenen nach, das aus dem Block heraus wolle. Endlich hatte es ihn gepackt, und jetzt sitzt er draußen in der Sonne, das Holz auf den Knien. Meißel und Messer graben sich ein in Rinde und Kern. Meißel und Kelle klingen, die Späne springen ins Gras. So geht es Tag für Tag, wenn die Almarbeit getan ist, und allmählich schält sich aus dem Block die rohe Form eines Kopfes. Eine Haarlocke ringelt sich über dem Ohr, eine kecke Nase springt hervor. Doch dann stockt die Hand. Das innerlich geschaute Bild verwischt sich. Die Maße stimmen nicht. Wo beginnen die sarten Bögen der Brauen, wo enden sie? Zu plump ist die Stirn, zu breit der Mund, zu klein und zu stumpf die Nase. Das ist nicht Bettinas Antlitz, lachend durchglüht vom Glück ihrer Jugend, so, wie er sie in sich trägt. Eine verzerrte Fratze starrt ihm entgegen und spottet dem Ungeschick seiner Hände.

Peter ist ratlos.

Was ist das? Warum vermag er nicht nachzubilden, was er doch Zug um Zug zu kennen glaubte? Er schließt die Augen. Sogleich ist es wieder da: Bettinas Lächeln, das Locken ihrer Augen, das krause Gewirr der Haare. Durchsichtig fein spannt sich die Haut über dem schmalen Rücken der Nase.

Peter hebt die Lider und vergleicht. Es ist nichts, und es wird auch nicht besser, sooft er das Messer von neuem ansetzt. Das Vorbild fehlt ihm, der Meister, die Lehre. Was weiß er vom Knochenbau eines Antlitzes, vom Maß der Gesichtsteile zueinander? Er

hat Tiere nachgebildet, die er kennt, deren Körper er abgetastet hat mit seinen Händen. Hundertmal, tausendmal hat er sie belauscht, in der Ruhe, in der Bewegung. Er war dabei, wenn der Metzger eine Kuh schlachtete. Das Skelett eines mageren Pferdes hat er oft genug gesehen, aber das Gesicht eines Menschen ist so nicht zu greifen, mit den Händen, und nicht zu ergründen mit noch so wachen Augen. Es ist anders. Wie anders? Lebendiger von innen her, geheimnisvoller, vom Grunde der Seele genährt mit Frohsinn oder Traurigkeit, mit Gedanken, die sich in ihm spiegeln, mit Gutem und Bösem.

Und nun gar Bettinas Antlitz!

Das wandelt seinen Ausdruck, wie der Göttschersee drunten unter dem ziehenden Wolkenpiegel am Himmel die Farbe seines Wassers verwandelt.

Den Rehbock trägt er in Papier gewickelt in der Tasche.

Peter steigt hinunter ins Tal. Der Maler und die beiden Frauen sind nicht in der Wirtschaft und Peter hat Mühe, sich seine Enttäuschung nicht anmerken zu lassen.

Der Tafelwirt hält den seltenen Gast fest.

„Wirst doch nicht gleich wieder davonrennen“, sagt er.

„I hab net viel Zeit net.“ — Peter steht schon auf der Schwelle. — „Wanns heimkommen, dann sagst ihnen halt, daß i dagewesen bin, gell?“

„Werds ausrichten“, brummt der Wirt, „wannst einmal mehr Zeit hast, setz i dir einen Wein vor, einen Wein sag ich dir, bei dem du Himmel und Höll und deiner Seelen Seligkeit vergißt. Möchst ihn nicht versuchen?“

„Heut net i bin net aufgelegt dazu.“

„Narrisches Mannsbild, narrisches!“ grunzelt der Wirt hinter ihm her. „Möcht wissen, zu was er wohl aufgelegt is, der einsichtige Tropf.“

Peter geht durchs Dorf. Die Straße, die am Kolberhof vorbeiführt meidet er, und bei der

Kirche fällt ihm ein, daß er zum Kramer gehen wollte. Da sieht er, wie der Ebner-Thomas, bei obenauf mit Malgerät bepackt, um das Mauerwerk des Friedhofes verschwindet. Er läuft ihm nach und ruft ihn an.

Thomas wendet sich um.

„Ja, der Peter! Bist's oder bist's net?“ — Er kneift die Augen zusammen, lacht und kommt ihm ein paar Schritte entgegen. — „Hats dich auch einmal aus deiner Höh in die menschliche Niederung rabgezogen.“

Peter schaut auf den Rahmen, den der Freund behutsam in der Hand trägt.

„Hast eppas gemalt?“ fragt er neugierig.

„Eine Studie am See, nix Besonderes. Aber wenn du dir die Bettina anschauen willst, die is gestern fertig geworden. Mädchen im Ruderboot“ soll das Bild heißen.“

Peter geht mit. Das Bild muß er sehen. Es steht oben in der Stube beim Tafelwirt, und als Thomas es ins rechte Licht gerückt hat, darf Peter es anschauen.

Potzblitz! Es gibt ihm einen Riß, und der Atem bleibt ihm im Halse stecken.

Das ist Bettina!

Das ist ihr Gesicht, ihr Lächeln, ihre ganze, zuckende, jugendsprühende Lebendigkeit.

Wie das Haar schimmert! Sonnenfunken tanzen in dem Geleucht, warm glüht die Haut der Wangen vom Licht.

„Bist zufrieden?“ fragt der Maler.

Peter bleibt stumm. Er schluckt und kann die Augen nicht abwenden von dem Bilde. Es ist das erstmal, daß er bewußt ein Kunstwerk betrachtet, und dies ist ein ganz besonderes. Alles was er sieht, ist ihm bekannt und vertraut: Der See, das Uferschiff, die Berge ringsum, das Boot und das Mädchen. Das glüht und prangt nur so von Sonne und Farbe. Wahrhaftig, man möchte schier meinen, Bettinas Lachen und Plaudern zu hören oder das Rauschen des Schilfes; möchte glauben, das Boot bewege sich auf der zitternden, blitzenden Wasserfläche.

(Fortsetzung folgt)

Zehntausende jagten sechs Flüchtlinge

Drei Wochen Großalarm der Vopo / Immer mehr Deserteure aus CSR und Polen

Von unserem Berliner Mitarbeiter

BERLIN. — Drei Wochen Großalarm der gesamten Volkspolizei im Raum von der Oder/Neiße bis nach Leipzig. Der Anlaß, der zu dieser Mobilisierung führte, wurde von der Sowjetzonen - Regierung zu verdächtigen, westliche Stellen in Berlin zu verdrängen, sie hätten ganze „Gruppen schwerbewaffneter Agenten und Banditen“ zur Terrorisierung der Bevölkerung eingeschleust, um einen neuen 17. Juni vorzubereiten. In Wahrheit war die Mobilisierung der gesamten Vopo auf einer mehrere hundert Kilometer breiten Strecke südlich Berlin nur ein Versuch, den in letzter Zeit immer stärker werdenden Strom von Flüchtlingen aus der Tschechoslowakei, aber auch aus Polen, die sich alle den Weg durch die Sowjetzone nach Westberlin zu bahnen versuchten, durch den Einsatz brutaler Mittel abzustoppen. Meist handelt es sich bei den Flüchtlingen um Angehörige der tschechischen oder polnischen Armee, die sich in ihren Ländern nicht länger zum Terrorinstrument des kommunistischen Staates gegen die Bevölkerung machen lassen wollen.

Seit dem 10. Oktober waren Zehntausende von Vopos im „kriegsmäßigen Einsatz“. Alle Landstraßen in Richtung Berlin, sämtliche Eisenbahnstrecken waren in kurzen Abständen mit Vopo-Posten besetzt. Starke Suchkommandos durchstreiften die Wälder und Felder, durchstöberten die Scheunen der Bauernhöfe, alles lediglich, um 6 tschechische Soldaten, die sich nach einem Feuergefecht an der Grenze den Weg durch die Zone nach Westberlin freigeekämpft hatten, abzufangen.

Die braunen Lederanzüge — wahrscheinlich handelte es sich um Fliegeruniformen — hatten die 6 Flüchtlinge bereits gegen Zivilkleidung bei der Bevölkerung eingetauscht, als sie etwa 60 km südlich von Berlin bei Luckau den ersten Zusammenstoß mit der alarmierten Vopo hatten. Der Hunger trieb die Flüchtlinge in einen Bäckereiladen. Als sie wieder herauskamen, waren sie umstellt. Jeder der Flüchtlinge, unter denen sich auch eine Frau befand, hatte noch seine Militärpistole bei sich, die ganze Gruppe noch eine Maschinenpistole. Es kam zum ersten Gefecht, bei dem drei Vopos tödlich verletzt wurden. Ein Tscheche und die Frau wurden gefangen genommen.

Trotz der Sperrgürtel, die die Vopo in Abständen von etwa einem km durch das ganze

Offener Brief an Dr. Würmeling

MAINZ (dpa). — „Mit Befremden und tiefer Besorgnis haben wir Ihre Verlautbarungen über Ihre Auffassung zur Familienrechtsreform zur Kenntnis genommen“, heißt es in einem offenen Brief, den die Teilnehmerinnen eines Lehrgangs des überparteilichen Büros für staatsbürgerliche Frauenarbeit in Schwabach am Dienstag an den Bundesminister für Familienangelegenheiten, Dr. Franz Josef Würmeling, richteten. Wenn der Minister die im Grundgesetz den Frauen garantierten Grundrechte als „gegen das göttliche Sittengesetz verstoßend“ bezeichne, dann sei das ein Angriff gegen das Grundgesetz. Eine gesetzliche Verankerung der Befehlsgewalt des Mannes in der Ehe müsse als Erniedrigung der Frau und Mutter angesehen werden.

Gleichberechtigung wieder im Mittelpunkt

BONN. (EB/dpa). — Nachdem der Antrag der CDU auf Fristverlängerung der Familienrechtsreform bis zum 31. März in der Öffentlichkeit eine außerordentlich ungünstige Aufnahme gefunden hat, erklärte der CDU-Pressedienst am Dienstag, es handle sich bei der von der Presse verbreiteten Version um eine „falsche Auslegung“ des tatsächlichen Sachverhalts. Die Gleichberechtigung würde unangetastet bleiben. Der Antrag diene lediglich dem Zweck, eine „gründliche gesetzgeberische Arbeit“ zu gewährleisten. Der oppositionelle Angriff gegen die CDU verfolgte „mit üblen propagandistischen Mitteln der völligen Verdrehung der Tatsachen“ nur den „demagogischen Zweck“ der stärkeren Fraktion des Bundestages antidemokratische Tendenzen zu unterstellen. In Bonner politischen Kreisen wurde hierzu bemerkt, daß diese massiven Äußerungen von Seiten der CDU keineswegs über die mit dem Antrag verfolgten Absichten hinwegtäuschen könnten. Zweifelloserweise werde es die CDU auch schwer haben, mit ihrem Antrag genügend Gegenliebe bei der FDP zu finden.

Einheimische Geschädigte gegen Vertriebenenmonopol

BONN. (dpa). — Der Zentralverband der Fliegergeschädigten, Evakuierten und Währungsbeschädigten (ZVF) hat in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer die Erwartung ausgesprochen, daß den Ausgebombten, Evakuierten und Währungsoffern eine ministerielle Grundsatzabteilung und damit eine verstärkte und verbesserte staatliche Vertretung zugestanden werde. Der Verband wandte sich am Dienstag in Bonn gegen etwaige Versuche, Einrichtungen der Lastenausgleichsverwaltung zu einem Monopol der Gruppe der Heimatvertriebenen zu machen. Diese Stellungnahme zur Lage nach der Bundestagswahl und der Regierungsneubildung wurde nach Mitteilung des ZVF auf einer Tagung des Gesamtvorstandes in Frankfurt beschlossen.

Gebiet südlich Berlin gelegt hatte, gelang es den restlichen vier, sich bis auf Ostberliner Boden durchzuschlagen. Am 12. Oktober nachts sprachen sie in einem Ostberliner Vorort, vom Hunger getrieben, bei einem Bahnwärter, nach ein paar Scheiben Brot vor. Sie hatten das Pech, diesmal nicht auf einen Helfer in der Not, sondern auf einen linientreuen Kommunisten zu stoßen, der sofort die Vopo alarmierte.

Stundenlang hetzten die Vopos die vier Flüchtlinge. Sie versteckten sich auf dem breiten Bahngelände in einem leeren Güterzug, der aber — eine zweite Pechsträhne der Flüchtlinge — nicht in Richtung Berlin-Stadt, sondern in die Zone hinausfuhr. Nach einem kurzen Kugelwechsel wurden zwei der Tschechen gefangen, die letzten zwei fuhren in die Sowjetzone zurück, wo sie bereits in der nächsten Nacht sich erneut im Raum Königswusterhausen gegen ihre Verfolger verteidigen mußten.

Seitdem hat die Vopo, die von Tag zu Tag durch Kommando aus anderen Gegenden der Sowjetzone verstärkt worden war, vergeblich versucht, auch die letzten der Flüchtlinge einzufangen. Unterdessen war noch ein dritter tschechischer Soldat, der ebenfalls von der sächsischen Grenze aus den Weg nach Berlin suchte, hinzugekommen. Es kam noch mehrmals zu Feuergefechten mit der Vopo, bei der die Truppe Ulbrichts ziemlich starke Verluste hatte, so u. a. bei einem Zusammenstoß mit den Flüchtlingen im Raum Cottbus. Auch der Kopfpfeil von 1000 Dm. hat keinen Erfolg gebracht. Die Bevölkerung der Zone wußte, daß nicht „Banditen“ gejagt wurden, sondern Menschen, die auf der Flucht vor dem kommunistischen Terror waren.

Nun Streit der DGB-Spalter unter sich

Vor- und Nachspiel der Essener Gewerkschafter-Tagung

BONN. Wie vorausgesagt, läßt den politischen Katholizismus die Niederlage im Kampf mit dem DGB nicht ruhen, wenn es nach der Bundestagsdebatte auch den Anschein hat, als wollten sich die offiziellen politischen Vertreter dieser Richtung in den Parteien und in der Regierung weitgehend aller Eingriffe in diesen Kampf enthalten. Aber gerade hatte Matthias Föcher die christlichen Gewerkschafter im DGB zu einer Aussprache nach Essen berufen, da meldete sich die KAB — Katholische Arbeiterbewegung — zum Wort, um protestierend zu betonen, daß sie und die EAB — Evangelische Arbeiterbewegung — nicht eingeladen worden seien. Sie wollte natürlich nicht wahrhaben, daß ihr sowohl von höchster evangelischer kirchlicher Seite, wie auch durch den Beschluß des Bundesausschusses des DGB bescheinigt worden ist: Weder KAB noch EAB sind, als unbedeutende Interessengruppen, ein Verhandlungspartner für den DGB, noch sind sie die autorisierten Sprecher der christlichen Arbeitnehmer. Und sie sind nicht geladen worden, weil sie nicht einmal Mitglied im DGB sind.

Natürlich haben die Akteure des politischen Katholizismus inzwischen selbst erkannt, daß man die Drohung mit der Gewerkschaftsspaltung, mit der Neugründung „christlicher“ Gewerkschaften, nicht in alle Ewigkeit fortsetzen kann. So haben sie nun ultimativ die Behandlung ihrer Forderungen gefordert, oder die Spaltung zum 1. 1. 54 angekündigt. Im Kampf um die Verhandlungspartnerschaft der Christen untereinander kam ein neuer Tatbestand zu Tage.

Der Brief des DGB-Vorsitzenden Walter Freitag an Arnold und Kaiser hatte diese

Die Fluchtversuche aus der Tschechoslowakei und aus Polen haben in den letzten Oktobertagen weiter zugenommen. Die Schießereien im deutsch-tschechischen Grenzgebiet nehmen kein Ende mehr. Es vergeht keine Nacht, in der nicht auch polnische Soldaten in Kähnen, oder den Fluß durchschwimmend, versuchen, über die Oder oder die Neiße auf deutsches Gebiet zu entkommen. Nördlich von Frankfurt wurden an einer einzigen Stelle vor kurzem drei polnische Soldaten in voller Uniform von der Grenz-Vopo abgefangen, als sie, die Waffe über Wasser haltend, die Oder durchschwammen. Von den Sowjets wurden sie in Frankfurt schon wenige Stunden später an das polnische Grenzkommando ausgeliefert.

Die Vopo-Suche nach den versprengten Tschechen-Flüchtlingen ist anscheinend jetzt aufgegeben worden. Dafür mußten die Vopos in den letzten Oktobertagen in der Umgebung der alten Tuchmacherstadt Forst, auf dem rechten Neiße-Ufer eingesetzt werden, wo zahlreiche Angehörige der sowjetischen Besatzungstruppen desertiert sind und sich in den Wäldern verborgen halten. Auf russischen Befehl mußten Spezialeinheiten der kasernierten Vopo, die unter dem Befehl sowjetrussischer Offiziere stehen, gegen diese Deserteure eingesetzt werden. Privatkraftwagen von der Vopo selbst im entfernten Görlich beschlagnahmt, weil die Vopo nicht genügend Lkw zur Verfügung hatte.

Auch in den Wäldern von Forst hat es schon die ersten Feuergefechte gegeben. Die Hartnäckigkeit, mit der sich die Deserteure in ganzen Gruppen verteidigen, läßt vermuten, daß sie von polnischen Partisanen östlich der Neiße Munitionsnachschub erhalten.

ehemals christlichen Gewerkschafter anscheinend vor der Öffentlichkeit als Gesprächspartner mit dem DGB empfohlen, zum Arnold bedauert hatte, seine Unterschrift unter die maßlosen Forderungen der CDU-KAB gesetzt zu haben. Die KAB aber, die sich dadurch völlig ausgeschaltet sah, torpediert selbst ein solches Gespräch, indem sie eifertig verkündet, gerade Kaiser habe den Entwurf für den strittigen Brief an den DGB geliefert. Das ist sicher auch für den DGB interessant und wird ihn zu einer nochmaligen Überprüfung seiner Haltung zu bestimmten Personen veranlassen. Die KAB kommt damit allerdings einer Verhandlung um keinen Schritt näher. Denn den materiellen Inhalt des Kaiser-Entwurfs kannte man bereits aus den Forderungen der KAB vom März 1953. Hier hatte also auch Kaiser seine Quelle.

So haben sich nun die eifersüchtelnden „Christen“, denen es weniger um das nie gefährdete christliche Bekenntnis in den Gewerkschaften, als mehr um maßgeblichen persönlichen Einfluß und um die Einordnung der Gewerkschaften in eine bestimmte politische und wirtschaftliche Konzeption ging, gegenseitig ausgeschaltet. Der DGB hat keinen christlichen Verhandlungspartner mehr. Es wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als künftig mit den Christen in den eigenen Reihen zu sprechen, wie es immer geschah und wie es durch Föcher in Essen auch jetzt wieder geschehen ist. Und die Neugründung christlicher Gewerkschaften? Der DGB wird die „Spaltung“ abwarten können, zumal sich die Christen außerhalb des DGB über das, was sie wollen, selbst erst einig werden müssen!

R. D.

Eine Milliarde DM wird gesucht

Kriegsopferverband bittet Minister Schäffer um Auskunft

Von unserem ständigen Bonner Korrespondenten

BONN. (EB). — Der „Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen“ hat auf Grund statistischer Untersuchungen festgestellt, daß zwischen den Erklärungen des Bundesfinanzministers Schäffer vor dem Parlament über die Leistungen zugunsten der Kriegsopfer und den tatsächlichen Leistungen ein Unterschied von etwa einer Milliarde DM klafft. Der Reichsbund hat nunmehr die Forderung erhoben, daß die bisher nicht gezahlten Beträge so schnell wie möglich für Rentenverbesserungen verwendet werden sollen. Der Bundesfinanzminister hat nach den Mitteilungen des Reichsbundes wiederholt vor dem Bundestag erklärt, daß für Rentenleistungen an Kriegsopfer jährlich 3,3 Milliarden DM ausgeschöpft worden seien. Der Reichsbund stellt nun in seiner Übersicht fest, daß an Beschädigte, Witwen, Waisen, Eltern und Elternstelle an Renten und Härteausgleich 1,91 Milliarden DM ausgezahlt werden. Wenn dazu die Pflegezulagen, die Beträge für Kleider- und Wäscheverschleiß, die Kosten für die Heilbehandlung, die Ausschüttung von einmaligen Beihilfen, die Gewährung von Kapitalabfindungen und die Verwaltungskosten hinzugerechnet würden, so ergäbe sich eine jährliche Gesamtbelastung von etwa 2,4 Milliarden DM.

Nach diesen Berechnungen, die nach den Angaben des Reichsbundes auf den Höchstgrenzen der Einzelleistungen aufgebaut worden seien, bleibe eine Spanne von 900 Millionen bis eine Milliarde DM, die offenbar, so betont der Reichsbund, den Kriegsopfern noch

nicht zugutegekommen seien. Dieses Bild ändere sich auch bei Berücksichtigung der rund 800 000 neuen Anträge nicht, weil die bisherigen Erfahrungen klar ergeben hätten, daß nur ein sehr geringer Hundertsatz dieser Antragsteller mit der Anerkennung rechnen könnte und überdies die Neuzugänge wegen des natürlichen Ausscheidens von Versorgungsberechtigten nicht zu Buche schlugen.

Auf der Durchreise durch die CSR verurteilt

TEL AVIV. (dpa). — Mordechai Oren, ein führendes Mitglied der israelischen Arbeiterpartei (Mapam), ist nach Informationen, die das israelische Außenministerium aus Prag erhalten hat, von einem tschechoslowakischen Gericht zu einer Freiheitsstrafe von 15 Jahren verurteilt worden. Ein weiterer israelischer Staatsangehöriger wurde von dem gleichen Gericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die israelische Gesandtschaft in Prag ist von den Urteilen in Kenntnis gesetzt worden. Mordechai Oren war im Dezember 1951 auf dem Rückweg von einer Berliner Konferenz des kommunistisch gelenkten Weltgewerkschaftsbundes in Prag verhaftet worden. In unbestätigten Berichten wurde die Verhaftung mit dem Prozeß gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Rudolf Slansky in Zusammenhang gebracht, der Ende 1952 zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist.

Heute

Kleiner Vorfächer

Es ist die Rede von einem Aufsatz in einer Stuttgarter politischen Zeitschrift, der eine Revision des Grundgesetzes anstrebt. Sein Anlaß selbst ist nicht bedeutungsvoll, aber bezeichnend ist, daß man ihn wählte. Gemeint ist eine Revision des Artikels 3 des Grundgesetzes, jenes Artikels, der die Gleichberechtigung von Mann und Frau ausspricht. Gesprochen wird von einer richterlichen Entscheidung, die sich auf diesen Artikel stützt. Pikant, der Sache nach, der Taktik nach und auch dem Ort des Kommentars nach, daß es sich hierbei um einen Freispruch von zwei Männern handelt, die des Vergehens nach § 175 angeklagt waren. Sie wurden freigesprochen, weil infolge des Artikels 3 des Grundgesetzes, der Gleichheit von Männern und Frauen, es nicht möglich sei, einen Vorgang, der zwischen Frauen strafrei bleibt, bei Männern zu verbieten.

Der Kommentar in der sehr verbreiteten evangelisch-christlichen, im allgemeinen durchaus weltweisen Wochenschrift versucht, ohne das Urteil selbst und ebenso die gegenteilige Entscheidung der Berufungsinstanz zu scheitern, an diesem Fall klarzumachen, daß eine Revision des Artikels 3 des Grundgesetzes erforderlich sei. Die Taktik ist klar: dieser in den Kreisen der Restaurationspolitiker und aller Reaktionäre unbeliebte Artikel soll revidiert werden; zu welchem Ende, versteht sich von selbst. Die Gleichberechtigung ist dort nicht erwünscht, wobei allerdings weniger an die politische Gleichberechtigung gedacht wird, denn von ihr hat man ja am 6. September reichlich Nutzen gezogen; aber es gibt noch andere Gebiete, auf denen jenen Kreisen die Gleichheit von Mann und Frau durchaus unerwünscht ist. Um aber zu dem Ziel zu kommen, rückt man solche Beispiele, wie jenes Strafverfahren wegen Homosexualität, bei dem eine breite Zustimmung zu erwarten ist, in den Vordergrund; in solchem trüben Wasser läßt sich dann leichter fischen. Rr.

Blick IN DIE Zeit

Großglocknerstraße verschnelt

MÜNCHEN. — Die Großglockner-Hochalpenstraße ist wegen der anhaltenden Schneefälle in ihrer Scheitelstrecke zwischen Fuschertörl und Parkplatz Palik für den Verkehr gesperrt worden. Die Auffahrten von Heiligenblut bis Franz-Josefs-Haus und von Brock bis zum Fuschertörl sind, wie der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) mitteilte, nur noch mit Schneeketten befahrbar. Auch der Katschberg und die Radstädter Tauern können nur noch mit Schneeketten passiert werden.

Freitod einer Familie in Ostberlin

BERLIN. — Zusammen mit ihren drei Kindern im Alter von 12, 14 und 15 Jahren hat sich die 43 Jahre alte Verkäuferin Margarete Kalina in ihrer Wohnung in Ostberlin durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. Ostberliner Zeitungen melden, die Frau habe seit dem Tode ihres Mannes im vergangenen Jahr an seelischen Depressionen gelitten und bereits des öfteren die Absicht geäußert, mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden.

Lkw gegen PKW — zwei Tote, vier Schwerverletzte

UNNA. — Bei einem schweren Verkehrsunfall auf der Bundesstraße 1 wurden am Dienstag in Unna zwei Personen getötet und vier schwer verletzt. Ein schwerer Lastzug rampte im 60-Kilometer-Tempo einen entgegenkommenden Volkswagen. Der Pkw wurde in den Straßengraben geschleudert und zertrümmert. Der Lastzug raste die steile Straßenschulter herauf und kippte um. Der 45jährige Fahrer des Lastkraftwagens und ein 14jähriges Mädchen, das in dem Volkswagen saß, waren auf der Stelle tot. Der Fahrer des Personenkraftwagens, Dr. rer. pol. Schulte aus Bochum, und seine drei im Pkw mitfahrenden Kinder wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

Zwei Jahre in einem Schweinestall eingesperrt

WIEN. — In einem Schweinestall von der Größe 1,2 x 1,6 Meter in Gafenz (Niederösterreich) entdeckte die österreichische Polizei eine 59jährige Frau, die von ihrer Schwester und ihrem Schwager seit Weihnachten 1951 an diesem Ort gefangen gehalten wurde. Frau Cläutle Kopf erhielt während dieser Zeit ihr Essen durch eine Klappe herangebracht und durfte den Stall nicht ein einziges Mal verlassen. Sie ist geisteskrank. Im Winter reichten ihr ihre Verwandten eine Decke herein.

Lausbubereien — leider auch schlechte Visitenkarte

DEN HAAG. — Sechs deutsche Gymnasiasten, die am Wochenende die Niederlande besuchten, mußten eine Nacht auf der Polizeiwache in den Haag verbringen. Trotz der Warnung ihres Begleiters hatten sie versucht, mit 5-Pfennig-Stücken einen Automaten zu leeren. Die Polizei erwiderte sie auf frischer Tat. Der Automat reagierte auf die Fünf-Pfennig-Stücke wie auf das holländische „Kwartje“, eine 25-Cent-Münze, die einen Wert von etwa 27 deutschen Pfennigen hat.

Spuren von Atomexplosionen auf Photofilmen

BRUSSEL. — Die Atomexplosionen der letzten Wochen sollen eine künstliche Radioaktivität auf Filmen hinterlassen haben, die in der Nähe von Antwerpen hergestellt wurden. Die Forschungsabteilung der belgischen Firma Gevaerts hat festgestellt, daß radioaktive Teile durch die Verpackung der Filmbüchsen durchgedrungen sind und auf den unbelichteten Filmbüchsen winzige Punkte hinterlassen haben. Die Radioaktivität trat jeweils rund 20 Tage nach den Explosionen auf.

KARLSRUHE

von A bis Z

Spendenliste der städt. Heimkehrer-Betreuungsstelle

Daß auch die Karlsruher Geschäftswelt an der kürzlich erfolgten Heimkehr von dreizehn Karlsruhern aus russischer Gefangenschaft tätigen Anteil nahm, geht aus einer Spendenliste der städtischen Heimkehrer-Betreuungsstelle hervor, die folgende Spenderfirmen enthält: Fa. Brohm 1 kompl. Bett mit Bettwäsche, Fa. Therkatz 20 Hutgutscheine, Fa. Ehrfeld 1 Bettgestell m. Matratze, Fa. Ergotti 1 Schrank, Fa. Offenbacher Lederwaren 13 Gutscheine für Aktenmappen im Werte von je 20.— DM, Fa. Kachur 1 Deckbett, Fa. Betten-Becker 1 Deckbett und 2 Kissen, Fa. Oerte 2 Betttücher, die Karlsruher

Jirkulin

Knoblauch-Perlen

Filmtheater zusammen für jeden Heimkehrer 10 Freikarten, Kaufhaus Schneider 5 Warengutscheine zu je 20.— DM, Fa. Moden-Frey 13 Warengutscheine über je 25.— DM. Weiterhin wurden von einem hiesigen Kohlengeschäft, das namentlich nicht genannt werden will, 20 Gutscheine über je 5 Zentner Union-Briketts gestiftet. Oberbürgermeister Klotz sprach allen Spendern namens der Beschenkten herzlichen Dank aus. Außerdem übersandte Oberst Dutton, der amerikanische Stadtkommandant, der Stadt einen Beitrag von 20.— DM für die Heimkehrer, für den Oberbürgermeister Klotz ebenfalls herzlich dankte.

Richtfest in der Kinderklinik

Morgen, um 10.30 Uhr, findet in der Kinderklinik, Karl-Wilhelm-Straße 1, das Richtfest des wieder erstandenen Seitenflügels statt.

Donauschwaben im Lichtbild

In Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine Karlsruhe und den Vertriebenen-Organisationen veranstaltet die Landsmannschaft der Donauschwaben im Stadtkreis Karlsruhe am Sonntag, den 8. November, um 15.30 Uhr, im Kühlen Krug einen Lichtbildervortrag über den Südostraum, gehalten von dem Freiburger Professor Johan-

Vorsorge und Selbstverantwortung

1 Million DM wird stündlich ausgegeben

Im Rahmen der Diskussionsreihe der Volkshochschule „Aktuelle Probleme der Sozialpolitik“ sprach Oberreg-Rat Hoffmann von der Landesversicherungsanstalt Baden im Amerikahaus über das Thema „Vorsorge und Selbstverantwortung“ in der Sozialversicherung.

In sehr eindringlichen Zahlen legte der Redner zunächst den Umfang der gesamten Sozialversicherung und ihre einschneidende Bedeutung für die Gesamtheit unserer Volkswirtschaft dar. Für die Sicherung der Gesundheit und der Existenz eines erheblichen Teils unseres Volkes werden stündlich 1 Million DM ausgegeben. Auf 20 Millionen Menschen, diese Zahl kann nur geschätzt werden, kommen etwa 5,5 Millionen Rentner oder irgendwie zu Betreuende. Ohne Arbeitslosenversicherung werden jährlich etwa 9 Milliarden durch Krankenkassen und Rentenversicherung aufgewendet. Daneben läuft die Arbeitslosenversicherung mit einem jährlichen Gesamtaufwand von etwa 1,5 Milliarden DM.

Diese Zahlen zeigen eindringlich die Notwendigkeit der Vorsorge für die Erhaltung, die Wiederherstellung und Sicherung der Gesundheit einen breiten Raum in der Sozialversicherung zuzuweisen.

Der gemeinsamen Arbeit der Landesversicherungsanstalten sind besonders auf dem Gebiet der Volkseuchenbekämpfung große Erfolge beschieden gewesen. Die Tuberkulose ist als einer der Hauptfeinde gewisser Volksschichten in entscheidendem Umfang zurückgedrängt. Die hier erzielten Erfolge weisen den Weg. Auch für eine Reihe anderer Volkseuchen. Dazu ist aber notwendig:

1. eine planmäßige Früherfassung,
2. eine großzügige Heilbehandlung,
3. geeignete Heilstätten,
4. eine nachgehende Betreuung,
5. eine gemeinsame Auswertung d. Erfahrung,
6. eine Sicherstellung der Kostentragung.

Die Durchführung dieser Aufgaben erfordert weitgehend die eigene Initiative der Landesversicherungsanstalten.

Die Landesversicherungsanstalt Baden hat damit begonnen, durch einen Ausbau des vertrauensärztlichen Dienstes die Grundlagen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und Schulung der Aerzte im Hinblick auf die Bekämpfung der Volkseuchen zu schaffen. Neben der Tuberkulose dürfen Rheuma, Herz- und Kreislaufkrankheiten nicht außer Acht gelassen werden. Das sind natürlich Kostenfragen.

Oberreg.-Rat Hoffmann befürwortet für die Durchführung von Heilverfahren die Mitarbeit eines Beirates, in dem neben dem Arzt auch die Gewerkschaft, das Arbeitsamt und die Fürsorge — zu Wort kommen sollen. Oft sei die maßgebende Betreuung zur Sicherung des Hellenfolges das Wichtigste. Auch im Hinblick auf die volkswirtschaftliche Notwendigkeit, die Arbeitskraft des Facharbeiters recht lange zu erhalten, sei der Vorsorge der absolute Vorrang einzuräumen.

Dabei darf nicht vergessen werden, daß alle Maßnahmen auf diesen Gebieten zum Scheitern verurteilt sind, wenn der Kreis der Versicherten nicht mitarbeitet oder unbeteiligt zur Seite steht. In dem Versicherten muß das Bewußtsein geweckt werden, daß es sich um

nes Künzig. Dieser Vortrag soll dazu dienen, die gegenseitige Verständigung zwischen Heimatvertriebenen zu fördern.

Bunter Abend für die Kriegsgespieler

Der VdK-Kreis Karlsruhe veranstaltet am Donnerstag, den 5. November, um 20 Uhr, in der Stadthalle einen Bunten Abend unter dem Motto „Alles für Dich“, unter Mitwirkung zahlreicher Karlsruher Künstler. Der Reinerlös der Wohltätigkeitsveranstaltung wird als „Winterhilfe für bedürftige Kriegsgespieler“ verwendet.

Ehrendiplom für Karlsruher Pianisten

Die Lehrkräfte der Musikhochschule Karlsruhe, Irene Slavin und Alexander Furtwängler, haben als Klavier-Duo bei dem IV. Internationalen Musikwettbewerb in Vercelli/Italien ein Ehrendiplom erhalten.

Neue Unterrichtsräume für künftige Konditoren

In der Gewerbeschule Durlach werden heute morgen neue Lehrwerkstätten für Bäcker und Konditoren eingeweiht.

Ministerpräsident Dr. Müller auf dem Fliegerball

Wie uns der Karlsruher Flugsportverein mitteilt, beabsichtigt Ministerpräsident Dr. Müller auf dem am Freitag im „Museum“ stattfindenden „Karlsruher Fliegerball“ zu erscheinen.

Eröffnung der Haushaltsakademie

Heute nachmittag 17.00 Uhr wird die Haushaltsakademie in der Kriegsstraße 178 eröffnet, wo im Wintersemester 1953/54 jeden Mittwoch in einer Folge von Einzelvorlesungen über Themen der Hauswirtschaft gesprochen werden wird. Die Institute der Lebensmittelkunde und Wirtschaftswissenschaften der TH, sowie Wissenschaftler dieser Gebiete haben sich zur Mitarbeit bereit erklärt. Die Frau und auch der Mann als der natürliche wirtschaftliche Träger der Familie haben die Notwendigkeit erkannt, eine brauchbare Planung im Haushalt zu haben; nicht zuletzt durch die Schwierigkeit bei der allgemeinen Übersteuerung einen relativen Lebensstandard zu wahren. So entstand aus den Beratungen der hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten eine Fülle von Problemen, die jetzt durch diese Haushaltsakademie aufgegriffen werden sollen.

seine eigene Sache handelt. Er muß sich in den Heilplän nicht nur einfügen, sondern ihn nach Kräften unterstützen. Leider läßt die Disziplin und die Einsicht in die Notwendigkeit einzelner Maßnahmen oft zu wünschen übrig. Patient und Arzt müssen zusammenwirken, um den Erfolg zu sichern. Die Selbstverantwortung des betreuten Menschen ist eine wesentliche Voraussetzung für alle gesundheitsfördernde Maßnahmen der Landesversicherungsanstalt.

Die an den Vortrag anschließende Diskussion war ein Beweis, daß die sehr sachlichen und weitblickenden Ausführungen des Redners auf fruchtbaren Boden gefallen sind und ihren Zweck erfüllt haben, wie sich aus der Zustimmung ergab. L.H.

Vom Pressetisch aus gesehen

WOHNUNGSBAU

„Meine Herren, bringen Sie doch bitte die letzte „Wahlversammlung“ gut über die Bühne“, bat in der Oktober-Stadtratsitzung Oberbürgermeister Klotz, als es darum ging, das Herbstbauprogramm zu genehmigen. Wie erinnerlich sein dürfte, wurde die Vorlage trotz der verschiedenen „wenn“ und „aber“ angenommen, da wohl kein Stadtrat es vor der Bevölkerung hätte verantworten können, wenn gegen den Wohnungsbau gestimmt worden wäre. Man gab von CDU-Seiten zu bedenken, daß man größere Wohnungen bauen, daß man den privaten Wohnungsbau mehr fördern, und daß der städteigene Wohnungsbau — man sprach von der „Sozialisierung des Wohnungsbaues“ — nicht mehr in dem bisherigen Maße betrieben werden sollte. Man verschwie, daß es den 10 000 wohnungssuchenden Familien völlig gleichgültig ist, ob sie eine stadt- oder privat-eigene Wohnung beziehen, da es nur darauf ankommt, daß überhaupt eingezogen werden kann. Es galt rasch zu bauen und so zu bauen, daß der Wohnungsmarkt merklich entlastet werde. Daß zum Beispiel die Stadt Stuttgart den städteigenen Wohnungsbau weit mehr fördert als Karlsruhe,

wurde nicht erwähnt. Doch dies nur nebenbei.

Man erinnert sich, wenn das Wohnungsproblem zur Sprache kommt, an die Samwer'schen Wohnungsbau-Anträge, die vor etwa zweieinhalb Jahren eingebracht wurden. Stadtrat Klotz, dessen humorige Ausprägungen schon damals „OB-reif“ waren, meinte: „Herr Kollege, ich stimme jedem Antrag, der das Wohnungsproblem zu lösen versucht, von Herzen zu. Ganz gleich, von welcher Seite er kommen mag. Aber Ihr Antrag, Herr Kollege, ist noch überholungsbedürftig, und ich bitte, ihn als Hausaufgabe nochmals zu überarbeiten.“ Inzwischen hat nicht Samwer, sondern Klotz die Hausaufgabe „gemacht“, und einem on dit zufolge liegt für das Jahr 1954 ein ganzes Heft voller Aufgaben vor, die — und darüber besteht kein Zweifel — ebenso gelöst werden wie die bisherigen.

Im September wurden 181 Wohnungen mit 435 Wohnräumen bezugsfertig. Im vergangenen Jahr waren es 121 Wohnungen mit 335 Räumen, und wenn in Kürze das Mühlburger Feld bezogen wird, dann dürfte die Erfolgszahl bedeutend höher liegen. H.K.

Wer kennt den Toten?

Am 2. Nov., gegen 18.10 Uhr, ist, wie die „AZ“ gestern berichtete, in der Straßenbahnlinie 1, zwischen Schischthof und Durlacher Tor, ein etwa 65 Jahre alter Mann vermutlich an den Folgen eines Herzschlages verstorben. Dieser Mann hatte keinerlei Personalpapiere bei sich. Der Verstorbene konnte noch nicht identifiziert werden.

Personenbeschreibung: Etwa 65 Jahre alt, schlank, 160 cm groß, kurze, grau-gemischte, links gescheitelte Haare, Stirnglatze, blasses, glattrasiertes Gesicht, blaue Augen, gebogene Nase, Gebiß oben fehlt, am rechten Unterarm ist ein Pfeil tätowiert, über dem Pfeil sind die Buchstaben W. S.

Bekleidungs-Beschreibung: Grau-brauner Wintermantel, grau-schwarzer Rock mit Weste in gleicher Farbe, lange, blau-braun gemusterte Hose, braune Halbschuhe, graue selbstgestrickte Socken, blaues, seidenes Polohemd mit weißen Streifen, weißes Unterhemd mit halblangen Ärmeln, lange weiße Unterhose. Der Mann trug eine grau-schwarz gestreifte Sportmütze.

In den Wäschestücken war das Monogramm „WS“ eingnäht. Nach der mitgeführten Arznei ist zu schließen, daß der Mann schwer

herzkrank war. In den Kleidertaschen des Verstorbenen befanden sich eine Brille mit Hülle, 1 Tabakspfeife, 1 Tabakdose, 1 altes Messer und 1 Päckchen Rasierklingen, sowie 6 Satz Spielkarten.

Um sachdienliche Hinweise bittet die Städt. Kriminalpolizei Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 15, Telefon 6090, Nebenapparat Nr. 307.

Vorfahrt nicht beachtet

Gestern morgen kurz nach 11 Uhr wollte ein Pkw-Fahrer die Karl-Wilhelm-Straße bei der Bernhardstraße überqueren und gefährdete dabei einen Motorradfahrer, der die Vorfahrt hatte. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bog der Motorradfahrer nach rechts aus und fuhr dabei auf den Bordstein, wo er zu Fall kam. Der Mann erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mehrere Verletzungen. Es besteht sogar Verdacht auf Schädelbruch. Der Pkw-Fahrer stammt aus Radolfzell.

Fünf leichte Unfälle

Außerdem ereigneten sich fünf leichte Unfälle bei denen lediglich geringer Sachschaden entstanden ist.

Gegen Raubbau der Gesundheit

Die monatliche Zusammenkunft der Berufskraftfahrer

Für die jüngste monatliche Zusammenkunft, zu der die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr die Berufskraftfahrer am Sonntag in den „Salmen“ einlud, hatte sie wieder einmal Hanns Steldinger vom Hauptvorstand der Gewerkschaft ÖTV in Stuttgart, den Leiter der Hauptfachabteilung 7 der ÖTV, gewonnen, der bereits im Februar hier über die neue Gesetzgebung im Verkehrswesen und ihre Auswirkungen für die Berufskraftfahrer gesprochen hatte.

Der Leiter der Zusammenkunft, Gewerkschaftssekretär Wäldle, gab zu Beginn der Zusammenkunft einige wesentliche Neuerungen in der Straßenverkehrsordnung bekannt, die ab 1. Oktober in Kraft getreten sind. Bei der Vorfahrtsregelung ist neu, daß schienengebundene Fahrzeuge, wenn sie sich auf bahneigenem Schienenkörper bewegen, grundsätzlich Vorfahrt haben. Wenn sie sich auf der Straße bewegen, wie z. B. viele Straßenbahnen, so soll der Kraftfahrer Rücksicht auf sie nehmen. Weiter dürfen Fahrzeuge, die keine Geschwindigkeit von 40 Std./km erreichen können, die Autobahn nicht mehr benutzen. Beim Überholen von Lastkraftwagen gilt, daß der überholende Lkw eine wesentlich höhere Geschwindigkeit als der zu überholende haben muß. Die ständig steigenden Unfallzahlen würden eine besondere Sorgfalt gerade der Berufskraftfahrer erfordern, und er freue sich, sagte er, daß sie ihr auch weitgehend nachkämen.

Hanns Steldinger nahm zu sozialpolitischen und arbeitspolitischen Fragen, sowie zu Lohnfragen und Arbeitsschutzproblemen Stellung. Er wandte sich dabei in aufrüttelnden Worten, die stets alle anzuschneidenden Probleme sehr deutlich beim Namen nannten, gegen die Gleichgültigkeit vieler Berufskollegen. Er wandte sich weiter gegen den Raubbau an ihrer Gesundheit, den Kollegen mit sich treiben lassen, wenn sie eine unglaubliche Zahl von Arbeitsstunden ableisten und sich dafür mit einem Pauschalbetrag abspelsen lassen, der umgerechnet einem Stundenlohn entspricht, für den keine Putzfrau einen Besen in die Hand nehmen würde. Weiter kam er im Anschluß daran auf die große Gefahr der Bedrohung und Zerrüttung der Ehen zu sprechen, wenn die Familienväter weit über das vertretbare Maß hinaus auf der Landstraße eine zweite „Heimat“ finden müssen.

In besonders eindringlichen Worten setzte sich Hanns Steldinger dafür ein, daß keine Zerstörung der so mühsam errungenen Einheit der Gewerkschaft erfolgt. Nicht nur im Interesse der arbeitenden Menschen, sondern auch im Dienste eines sozialen und gesellschaftlichen Ausgleichs müsse sie sogar noch verstärkt werden. J.W.

Karlsruher Hafenverkehr im Oktober

Im Oktober 1953, wurden in den Städtischen Rheinhäfen Karlsruhe insgesamt 134 814 t umgeschlagen. Der Monatsumschlag liegt um 5 839 t höher, als der des Vormonats (128 975 t). Auf die Zufuhr entfielen 128 029 t (119 804 t), auf die Abfuhr 8 785 t (9 371 t).

Angeliefert sind Kohlen 74 903 t (68159 t) Baustoffe 27 997 t (32 608 t), Mineralöl 15 030 t (9 631 t), Getreide und Mehl 1 001 t (2 414 t), Papier und Zellulose 1 404 t (985 t) und 5 704 t sonstige Güter.

Abgegangen sind Schrott 1 480 t (2 260 t), Holz 2 376 t (1 824 t), Natursteine 1 487 t (—) sowie 3 442 t sonstige Güter.

Ein Ziehharmonika-Omnibus der Bundesbahn



Gestern fuhr — wie wir schon ankündigten — zum erstenmal ein neues Fahrzeug der Bundesbahn auf der Strecke Karlsruhe—Bruchsal. Der „Gaubach-Zug“ — auf diesen klingenden Namen hört der jüngste Sproß der Bundesbahnkraftfahrzeuge — wurde bis zur höchst zulässigen Länge eines Straßenzugs gedehnt, er mißt nämlich insgesamt 20 Meter. Seinen Namen hat er von dem Spezialanhänger des Busses, der von der Firma Gaubach-Fahrzeugwerke, Bin-Neukölln, gebaut wird. Bei dieser „Riesenschlange“ handelt es sich um einen gewöhnlichen Motorwagen, der mit dem Anhänger durchgehend verbunden ist durch einen Bolz, im Volksmund „Ziehharmonika“ genannt. Dieser direkte Uebergang zum Anhänger hat einige technische Vorteile, zum Beispiel ein großes Fassungsvermögen, denn der Gaubachzug kann 127 Personen befördern. Weiter läuft der Anhänger durch seine Vierradlenkung genau in der Spur des Motorwagens, es geht also im Anhänger ebenso sanft und ohne Schlenker um die Kurven wie im vorderen Wagen. Selbst einen Serpentinweg kann der Gaubachzug erklettern. Für die Fahrgäste besteht der Vorteil darin, daß sie sich durch beide Wagen frei bewegen können, ähnlich wie auf dem Gang eines D-Zugwagens, und für die Bundesbahn bedeutet der neue Wagen: ein Schaffner kann das gesamte Publikum bequem mit Fahrscheinen versorgen. Die übrigen modernen Errungenschaften verstehen sich am Rande: Warmwasserluft-Heizung, beziehungsweise Schwingfeuergeräte, elektropneumatische Schiebetüren, elektromagnetisches Stufengetriebe. Wa

Die SPD baut weiter

Kinderspielplätze



In unserem neuen Bundesland Baden-Württemberg, das zum Skrecken mancher restaurationsstüchtiger Altbadener am vergangenen Wochenende auch von Bundeskanzler Dr. h. c. Adenauer in Baden-Baden sanktioniert wurde...

Inzwischen sind die Trümmer verschwunden, und in unserer Stadt wurden Kinderspielplätze angelegt, die für das gesamte Bundesgebiet vorbildlich sind.

Trotz der Hast unserer Tage mußte man sich im Sommer die Zeit nehmen und das Kindertreiben beobachten, das auf den errichteten Spielplätzen herrschte.

Das für die Spielplätze angelegte Kapital wird sich niemals sichtbar amortisieren. Aber die jungen Karlsruher Bürger, die später einmal die Geschichte unserer Stadt und unseres Landes mitbestimmen...



Fotos: Archiv

Sühne für den Raubüberfall bei Eggenstein:

Drei Jahre Gefängnis für zehn Mark Beute

Nach einer Alkoholreise den Zechkumpen niedergeschlagen — Täter fühlte sich durch den Ausdruck „Tippelbruder“ beleidigt

Zu drei Jahren Gefängnis wegen Raubes und gefährlicher Körperverletzung verurteilte gestern die erste Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe den 40jährigen arbeits- und wohnungslosen Elektroschweißer Bruno von Stypp-Rekowski.

Im Karlsruher Hauptbahnhof lernte der Eisenbahner Berthold G. aus Schriesheim am Nachmittag des 26. Juli den Angeklagten kennen. Er hatte in Karlsruhe einen Besuch gemacht und lud den ihm völlig Unbekannten zu einem Glas Wein ein.

Auf die Fragen der Gäste in den Lokalen, wer denn der seltsame Begleiter von G. sei, antwortete dieser: „Das ist so ein Tippelbruder“.

Nach Mitternacht wollten beide zu einem Verwandten von G. nach Friedrichstal laufen. Der Angeklagte erzählte: „Wir liefen in der Dunkelheit auf einsamen Straßen weiter.“

Der Ueberfallene, der noch heute nur mit Hilfe einer Krücke laufen kann, schilderte den Vorfall erheblich anders: „Als wir an der Bahn entlang gingen, schlug Stypp von hinten plötzlich, ohne vorher ein Wort zu sagen, auf mich ein.“

Der Ueberfallene, der noch heute nur mit Hilfe einer Krücke laufen kann, schilderte den Vorfall erheblich anders: „Als wir an der Bahn entlang gingen, schlug Stypp von hinten plötzlich, ohne vorher ein Wort zu sagen, auf mich ein.“

„Die roten Roben“

Bundesrichter diskutieren mit der Bevölkerung

Vom Kampf des Richters um die Wahrheit

Da steht ein Zeuge vor dem Richtertisch. Er schildert seine Beobachtungen, er beschwört seine Aussagen — und ein anderer Zeuge berichtet über das gleiche Ereignis auch unter Eid des Gegenteil.

„Kein Richter ist gegen Fehlentscheidungen gefeit“, meinte Bundesrichter Dr. Hülle. Manche Entscheidung verletze das Rechtsgefühl, wenn der Schuldbeweis nicht einwandfrei erbracht werden könne.

Als im Morgengrauen die ersten Züge an ihm vorüberrollten, erwachte er wieder. Man fand ihn später am Tatort und brachte ihn ins Krankenhaus, da ein Lokomotivführer den leblosen Körper im Vorüberfahren gesehen hatte und auf der nächsten Station die Polizei alarmierte.

Bei den späteren Vernehmungen auf der Kriminalpolizei wollte er zunächst nichts von dem Ueberfall wissen. Später erzählte er die Geschichte von dem Tippelbruder, bestritt aber entschieden, dem Opfer Geld weggenommen zu haben.

In der Urteilsbegründung sagte das Gericht, alle Umstände sprächen dafür, daß Stypp Gewalt angewendet habe, um seinem Opfer das Geld wegzunehmen.

Karlsruher Tagebuch

DAG — Steno-Übungsgruppe mit der Leistung 60 bis 150 Silben. Heute Zusammenkunft um 19.30 Uhr, im Haus der Angestellten.

DAG — Scheinfirma. Heute 19.30 Uhr, Zusammenkunft im Haus der Angestellten, Kriegsstraße 154.

Großes Haus: 20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement B „Midi“. Operette von Robert Stolz. Ende 23.00 Uhr.

Volkshilfsverein, Conradin Kreutzer-Bund. Mittwoch, 4. November, nachmittags 15.30 Uhr im Conradin Kreutzer-Haus, Frauentreffen.

Briefmarkensammlerverein Karlsruhe. Heute um 20 Uhr, Zusammenkunft im „Roten Haus“, Waldstraße 2. Gäste gerne willkommen.

Pädagogische Arbeitsstelle: Heute um 15.30 Uhr, spricht Studienrat Dr. Kamm über „Neuere Gesichtspunkte in der Soziologie und deren Verwirklichung in der Volksschularbeit“.

Hausfrauenverband: Heute 15 Uhr im „Link“ Vortrag von Dr. med. Schneider, über die „Wechseljahre der Frau“.

Volkshilfsverein für Dichtung (Scheffelbund). Am Freitag, 6. November, 20 Uhr, im Scheffel-Museum, Bismarckstr. 24, öffentliche Dichterstunde.

Schwimmverein Neptun: Am kommenden Samstag, den 7. November findet um 20.30 Uhr im Kleinen Saal der Stadhalle das Stiftungsfest statt.

Demokratische Volkspartei: Heute abend 20 Uhr sprechen im Kleinen Saal des Konzerthauses die Kandidatinnen zur Stadtratswahl.

Arbeitskreis „Student und Betrieb“: Heute abend 19.30 Uhr im großen Hörsaal des elektrotechnischen Instituts Vortrag von Dr. Werner Heideberg über den Einfluß der menschlichen

Jeep contra Straßenbahn. Gestern nachmittags 14.40 Uhr stieß auf der Kaiserallee ein Jeep, der aus der Hoffstraße in die Kaiserallee einbiegen wollte, mit einem Straßenbahnzug zusammen.

Volksschule Daxlanden erhält einen Flügel geschenkt

Bel der Volksschule Daxlanden herrscht große Freude, als sie einen Brief des Gesangsvereins „Edelweiß“ Karlsruhe-Daxlanden — Gemischter Chor gegründet 1895 — erhielt.

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 4. November 1953

Hauptfriedhof: Brenner Franziska, 76 J., Lützenhardstr. 7 10.00 Uhr

Kettenring Christine, 87 J., Welfenstr. 19 10.30 Uhr

Glons Oskar, 71 J., Gellertstr. 27 11.00 Uhr

Langner Anna, 84 J., Hübschstr. 12 12.30 Uhr

Heuser Karoline, 83 J., Diakonissenstr. 28 13.00 Uhr

Donnerstag, den 5. November 1953

Hauptfriedhof: Weber Anna, 85 J., Pultitzstr. 20 10.30 Uhr

Timeus Lina, 88 J., Jahnstr. 19 11.00 Uhr

Coenen Amalie, 38 J., Sofienstr. 143 11.30 Uhr

Muser Ida, 53 J., Klapprechtstr. 6 12.30 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Mittwoch, den 4. November 1953

Bergfriedhof: Kohler Josef, 87 J., Killisfeldstr. 17 14.00 Uhr

Donnerstag, den 5. November 1953

Bergfriedhof: Kuderer Michael, 90 J., Steinmetzstr. 7 14.00 Uhr

Unsere heutige Ausgabe liegt ein Wettstreit des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Zwei-Stunden-Debatte um zweihundert Meter

„Demokratie vorführen“ ist unerhört zeitraubend. Diese Feststellung konnte man gestern abend im Haus „Solms“ treffen, als die Verlegung der Haltestelle bei der Kunstschule zur Erzbergerstraße diskutiert wurde.

Es ging außerordentlich gesittet zu, und die Aussprache verlief durchaus spannend, bis zu dem Zeitpunkt allerdings, bei dem alle Punkte irgendwann aufs Neue behandelt und von neuen Gesichtspunkten betrachtet wurden.

WYBERT schützt vor Heiserkeit

hergestellt wünschte, eine andere für die Maßnahme der Stadtverwaltung war, während eine dritte gegründet wurde, die weder das Alte noch das Neue, sondern das Neueste wünschte.

Es wurden die Nachteile der drei Lösungen nachgewiesen, und die Andersdenkenden rückten die Vorteile in den Vordergrund. Nach einhalb Stunden gepflegter Plädoyers war man noch zu keinem Schluß gekommen.

Die Zeiten, als der Freiherr von Drahs Aufsehen mit seiner Tretmaschine erregte und als ein „Zwanzig-Kilometer-Tempo“ phantastisch erschien, sind mit der Überwindung der Schallgeschwindigkeit vorbei.

... und die Hardschule einen Radio

Das Radiohaus Rudolf Amann, das bereits der Volksschule Beiertheim sechs Radioapparate schenkte, machte der Hardschule I einen weiteren Radioapparat zum Geschenk.

Ein großer Violin-Künstler

Er läßt sich schwer einordnen in die Reihe anderer großer Geiger, dieser Virtuose; er gleicht mehr einem Phänomen. Eine geradezu unwahrscheinliche Beherrschung des technischen Apparates zeichnet ihn von vornherein aus.

Drei große Werke durften die Zuhörer im Bonifatiusaal erleben: Die Sonate A-dur von César Franck, Schuberts berühmte und gefürchtete Fantasie C-dur und Adagio und dreistimmige Fuge aus der Sonate g-moll von J. S. Bach.

Die Zuhörer wurden zu Beifallsstürmen hingerissen und erzwingen sich so eine Reihe von Zugaben.



Max kapitulierte:

Heiratsschwindler wider Willen

Gequälter Bräutigam ergriff die Flucht / Braut verklagte ihn

Essen. Er hieß Max, sah aus wie ein Held aus wilhelminischen Zeiten, so eine Art Feldwebeltyp mit Schnurrbart und einem kleinen Bauch, um den sich wie ein Koppel der Gürtel des Ledermantels strammte, und wirkte wie ein tapferer Kämpfer. Und doch war er seiner Frau nicht gewachsen und ergriff vor ihr die Flucht. Das trug ihm eine Anklage wegen Heiratsschwindel ein.

„Ich wollte ja heiraten. Sogar eine Wohnung hatte ich schon besorgt. Dann aber machte sie solche Szenen, daß ich kapitulieren“, gestand Max gleich zu Beginn der Verhandlung. Die Braut — Max lebte im Hause des Schwiegervaters — war nämlich schrecklich eifersüchtig. Sie geiferte, wenn Max ihrer alten Schwester, die war schon über fünfzig, zulächelte, sie drehte die Sicherungen aus, wenn er zu spät vom Dienst kam, so daß sich der nachtblinde Mann überall stieß, ja, sie begoß ihn sogar mit kaltem Wasser und kreischte: „Du hast ein anderes Weib...“ Und dabei habe ich bei Gott nie eine andere angesehen, beteuerte Max nun voll Unschuld.

Die Eifersüchtige trieb ihn sogar zu Schulden, denn sie bestand darauf, Max auf weiten

Reisen zu begleiten. Das ging über seine Verhältnisse. Er lieb sich bei ihr Geld, das noch nicht zurückgezahlt war, als er sie eines Tages in panischem Schrecken verließ. Gertrud, die jetzt als Zeugin vor Gericht erschien, in einer Hand trug sie ein Paket Butterbrote, in der anderen Briefe, die Be-

War sie nun zu fett?

Diesmal ging es um die Wurst...

Preisfrage: Ist eine fette Schmierwurst überhaupt eine Schmierwurst?

Bonn. Vor dem Siegburger Schöffengericht ging es dieser Tage buchstäblich um die Wurst. Angeklagt war ein Metzgermeister, dem Verfälschung von Lebensmitteln vorgeworfen wurde, weil das Lebensmittel-Untersuchungsamt seine Schmierwurst für zu fett befand. Der Wassergehalt der Wurst war allerdings außergewöhnlich niedrig.

Vor Gericht erhob sich die Frage: Ist eine fette Schmierwurst überhaupt eine Schmierwurst? Der Angeklagte bejahte das. Der Obermeister der Fleischerinnung als Sachverständ-

waise, wollte zwar alles anders darstellen, doch war ihr Redestrom so fürchterlich, daß der Richter sich voll männlichen Mitgefühls auf Maxens Leidensweg aber noch nicht zu Ende. Er bemerkte allerdings vorerst noch nicht, daß Gertrud vor ihm den Saal verließ und gleich einer rühenden Nemesis vor den Toren des Gerichts dem Entflohenen auflauerte. (lid)

Mit Schlafpulver überlistet

Enschede. Der aus dem Tierpark von Apeldoorn (Holland) entwichene wertvolle Rheusaffe „Kees“ wurde nach vielen vergeblichen Versuchen, ihn wieder einzufangen, mit Schlafpulver überlistet, das man einer Banane beigegeben hatte. „Kees“ versappte die Frucht mit Genuß und fiel bald darauf in einen tiefen Schlaf, aus dem er hinter Gittern erwachte.

Die „englische Krankheit“

LONDON. Ein vierzigjähriger Seemann, der sich dieser Tage vor einem Londoner Gericht wegen Trunkenheit zu verantworten hatte, verteidigte sich damit, daß er an einer „geheimnisvollen chinesischen Krankheit“ leide. Der Richter nahm die Entschuldigung nicht an und erklärte: „Ich glaube nicht, daß es sich um eine chinesische Krankheit handelt. Sich zu betrinken ist eine gute alte englische Krankheit. Fünf Schilling Geldstrafe.“

Kriminalbeamte tarnten sich als Liebespärchen

Buenos Aires. Als Liebespärchen getarnt konnten findige Kriminalbeamte in Buenos Aires eine berüchtigte Gangsterbande unschädlich machen. Die Bande hatte sich darauf spezialisiert, im Palermo-Park Liebespärchen auszurauben, die nachts in verschwiegene Winkeln in ihren Autos ein Schäferstündchen genossen. Die Kriminalbeamten verteilten sich mit ihren Wagen im Park und verhafteten die Gangster, als diese die vermeintlichen Liebesleute ausplündern wollten.

Die Bauern waren schlauer

Rosenheim (Oberbayern). Die Beamten des Landratsamtes Rosenheim staunten nicht schlecht, als bei einer Verkehrszählung ausgerechnet die Nebenstraße von Halfing nach Heselwang eine der meistbelebten des ganzen Kreises war. Unter den Bauern war bekannt geworden, daß das Landratsamt die Kreisstraßen in der Reihenfolge der Verkehrsichte ausbauen will. Am Stichtag setzte deshalb aus den umliegenden Dörfern eine Traktoreninvasion ein, wie ihn diese „bäuerliche Verkehrsader“ noch nicht erlebt hatte. Mehrmals fuhren die Bauern mit ihren Schleppern in beiden Richtungen die Strecke ab. Obwohl der Landrat das Ergebnis dieser Verkehrszählung nicht anerkannte, tröstete er die Bauern mit dem Versprechen, daß auch ihre Straße noch eine Teerdecke erhalten wird.

Sensation für Wissenschaftler:

Rieseninsekten durch Radioaktivbestrahlung

Mücken in der Größe von Hornissen / Schmetterlinge größer als Singvögel

Ogden (USA). Amerikas Biologen standen dieser Tage staunend vor den mit Bleiplatten gegen Ableitung radioaktiver Strahlung gesicherten Versuchsräumen ihres aus Ogden, Utah, stammenden Kollegen, Atomphysiker und Naturwissenschaftler Dr. Harald Pambelbon. Sie wollten ihren Augen nicht trauen: Hinter Glasplatten sahen sie einwandfrei Moskitos von der Größe gefährlicher Hornissen schwirren. Soeben aus ihrer Puppe geschlüpfte Pfauenaugen-Schmetterlinge waren noch um einiges größer als eine Kohlmeise oder ähnliche Singvögel.

Wer von den zahlreichen anwesenden Pressevertretern an einen Scherz des 50-jährigen Wissenschaftlers glaubte, wurde eines beseren belehrt, als Dr. Pambelbon mit einem Kescher zwei dieser riesenhaften Insektenexemplare aus dem sonderbaren Terrarium holte, sie mit einem Messer tötete und sie zur Betrachtung herumreichte. Dazu erklärte er: „Bereits vor zwei Jahren habe ich meine Theorie, daß radioaktive Strahlen auf Insekten nicht vernichtend, sondern fördernd wirken und ihr Wachstum um ein Vielfaches beschleunigen, durch drei bekannte wissenschaftliche Arbeiten bewiesen. Nun bin ich auch den praktischen Beweis nicht schuldig geblieben. Er hat mich selbst erschreckt. Ursprünglich nahm ich an, Radioaktivbestrahlungen könnten das Wachstum der Insekten nur in Generationen fördern. Jetzt weiß ich, daß selbst gerade ausgeschlüpfte Exemplare sich unter konzentrierter, für einen Menschen lebensgefährlicher Bestrahlung und gleichbleibender Wärme von 30 Grad Celsius innerhalb weniger Monate zu solchen Insektenriesen entwickeln. Die organischen Vorgänge dabei bleiben einstweilen noch rätselhaft. Sie werden aber Gegenstand meiner Untersuchungen in den nächsten Monaten sein.“

Dieses erste Ergebnis einer zwölfmonatigen Radioaktivbestrahlung von Mücken und Schmetterlingen offenbart schreckliche Perspektiven, wenn man bedenkt, daß solche Moskitos und andere gefährliche Rieseninsekten in fernen Jahren einmal die Erde bevölkern könnten.

Im Tod von Ratten angenagt

Mühlhausen (Elsaß). In einem verwahrlosten, abseits gelegenen Haus in der elsässischen Gemeinde Riedisheim wurde am Montag ein 59 Jahre alter, als Sonderling bekannter Mann tot aufgefunden. Die Leiche war schon stark verwest und von Ratten angenagt. Der einsam lebende Mann, dessen Frau seit 20 Jahren tot ist, war schon 14 Tage nicht mehr gesehen worden. Erst als aus der stark vernachlässigten Behausung inmitten eines verwilderten Gartens Modergeruch drang, sahen die Nachbarn nach dem Verbleib des alten Mannes, der als Trinker bekannt war. Sie entdeckten seine Leiche in einem völlig verschmutzten Bett. Als lebende Hausbewohner trafen sie nur eine riesige Rattenschar an, die sich in dem halb verfallenen Gebäude tummelte.

Täglich 40 Tote im Straßenverkehr

Menschliches Versagen die Ursache bei 95 Prozent aller Verkehrsunfälle

Hamburg. Im Durchschnitt werden jetzt im Bundesgebiet täglich 40 Menschen durch Unfälle im Straßenverkehr getötet. Im vergangenen Jahr waren es täglich durchschnittlich 21. Diese Zahlen nannte Staatsanwalt Graf Westarp vom Hamburger Landgericht vor der Hamburger „Gesellschaft für alkoholfreien Verkehr“. Nach statistischen Unterlagen hätten sich im vergangenen Jahr im Bundesgebiet 319 000 Unfälle mit 216 000 Verletzten und 7560 Toten ereignet. Allein im Juli dieses Jahres seien es aber 45 000 Unfälle mit über 34 000 Verletzten und fast 1 200 Toten gewesen. Diesen Anstieg führt Graf Westarp auf die

Aufhebung der Geschwindigkeitsgrenzen in geschlossenen Ortschaften und den Genuß und Mißbrauch von Alkohol durch Verkehrsteilnehmer zurück. Wissenschaftlich sei festgestellt worden, daß bei jedem fünften Menschen allein ein Glas Bier genüge, um sein Reaktionsvermögen zu vermindern. Daraus folgert der Staatsanwalt, daß Verkehrsteilnehmer jeden Alkoholgenuß vermeiden müssten. Die Forderung sei berechtigt, denn nur 5,5 Proz. aller Unfälle im Straßenverkehr ereigneten sich durch technische Mängel, alle anderen durch menschliches Versagen.

Mit Vierlingen in die Ehe

Lansing (Michigan). Eine 33jährige Frau, die drei Tage vorher Vierlinge zur Welt gebracht hatte, wurde im Krankenhaus von Lansing (Michigan) mit einem Autoschlösser getraut. Die glückliche Mutter, eine geschiedene Frau, hatte bereits vorher vier Kinder. Das letzte der Neugeborenen, ein Junge, ist am Mittwoch gestorben. Der glückliche Vater erklärte nach der Hochzeit, er habe die Frau bereits vor langer Zeit heiraten wollen. Es habe aber Meinungsverschiedenheiten gegeben und sei deshalb bisher nicht zur Eheschließung gekommen.

Fälscherbande stellte Rabattmarken her

Basel. Eine vierköpfige Bande, die sich auf die Herstellung und den Vertrieb falscher Rabattmarken spezialisiert hatte, wurde jetzt in Basel nach wochenlangen Fahndungen der Polizei unschädlich gemacht. Unter den Festgenommenen befindet sich ein befähigter Buchdrucker, der die handwerklich und drucktechnisch vollendeten Fälskate anfertigte.

Auch Jean Desses verklagt Faruk

Paris. Nach Christian Dior verklagt nunmehr auch der Modeschöpfer Jean Desses König Faruk auf Bezahlung einer noch ausstehenden Rechnung von zweieinhalb Millionen Francs (rund 30 000 DM). Faruk hatte für Exkönigin Narriman im Mai 1953 einige Kleider bei dem französischen Modeschöpfer bestellt und die Rechnung bis zum jetzigen Termin noch nicht beglichen. Ermuntert durch die Klage Christian Diors, der dem Exmonarchen dieser Tage eine Rechnung von rund 60 000 DM präsentierte, strengte Jean Desses jetzt ebenfalls eine Klage an.

Bilder vom Tage



Er will sich mit Faruk duellieren

Guido Orlando, der Reklamechef weltberühmter Persönlichkeiten, von Greta Garbo und Ingrid Bergman bis zu Margot Truman und zum Herzog von Windsor, hat sich nach Rom begeben um mit Exkönig Faruk ein Pistolenduell auszufechten. Guido Orlando will sich dafür rächen, daß König Faruk ihn in aller Öffentlichkeit beschimpft hat. Unser Bild zeigt Orlando vor seiner Abreise in Paris auf der Flusstreppe beim „Üben“ für seine Duellbegegnung.



Überschwemmungsgefahr gemindert

Ueber den durch die stark angeschwollenen Flüsse schwer gefährdeten Gebieten der Po-Ebene brach zum ersten Mal wieder die Sonne durch die Wolken und gab der Bevölkerung die Hoffnung, daß diesmal eine große Überschwemmungskatastrophe abgewendet werden kann. In Lodi an der Adda, einem Nebenfluß des Po, steht das Wasser seit Tagen über einen halben Meter hoch. Die Bewohner versuchen, so gut als möglich, mit den Wasserfluten fertigzuwerden.



Kriegsgräberfahrt nach Nordafrika beendet

23 Teilnehmer der ersten Gemeinschaftsreise zum Besuch deutscher Kriegsgräber in Nordafrika kehrten am Wochenende in ihre Heimatorte zurück. Die Gruppe besuchte auch den französischen Nationalfriedhof Gernath bei Tunis. Zwei deutsche Frauen, die die Gräber ihrer Söhne aufsuchten, legten hier einen Kranz nieder. Für das kommende Jahr ist eine zweite Kriegsgräberfahrt nach Tunis vorgesehen. Unser Bild zeigt zwei ehemalige Angehörige des Atrikakorps, die Blumen auf das Wrack eines abgeschossenen deutschen Panzers legen, der im Mittelpunkt des nordafrikanischen Friedhofs Mormaghia steht.

Die täglichen Unfälle

1 Toter und 3 Schwerverletzte

Elmendingen. Ein schwerer Verkehrsunfall zwischen Elmendingen und Weiler forderte vier Schwerverletzte, von denen einer bereits gestorben ist. Bei zwei weiteren besteht Lebensgefahr. Ein mit vier Personen besetztes Kraftfahrzeug war von der Landstraße abgekommen und prallte in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser nach Pforzheim und Neuenbürg gebracht.

Schwerer Verkehrsunfall bei Diedelsheim

Diedelsheim. Gestern morgen um 6.45 Uhr stieß auf der Einmündung der Bundesstraße 293 in die Bundesstraße 25 (bei Diedelsheim) ein in westlicher Richtung fahrender Omnibus mit Anhänger der Bundesbahn mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kombiwagen, der die Vorfahrt außer acht ließ, zusammen. Vier Insassen des Kombiwagens wurden schwer verletzt und mußten in das Brettener Krankenhaus eingeliefert werden.

12 Verletzte bei einem Verkehrsunfall

Bühl. Ein französischer Personenwagen mit zehn Insassen stieß am Montagmorgen auf der Bundesstr. 3 beim Überholen mit einem entgegenkommenden Personenwagen zusammen. Die vier Erwachsenen und die sechs Kinder, die im französischen Wagen saßen, und die beiden Insassen des anderen am Zusammenstoß beteiligten Wagens wurden zum Teil schwer verletzt.

6000 Mark Sachschaden

Gengenbach. Zwischen Bernersbach und Fußbach wurde ein Personenwagen durch eine unglückliche Situation zwischen zwei Lastfahrzeuge eingeklemmt. Der Personenwagen wurde vollständig demoliert, ohne daß die vier Insassen verletzt wurden. Der Sachschaden beträgt ca. 6000 DM.

Von Lkw überfahren

Gernsbach. Ein 59-jähriger Motorradfahrer aus Reichental wurde auf der Murgtalstraße beim Überholen eines Lastkraftwagens von einem entgegenkommenden und mit Granit beladenen Lkw erfaßt und überfahren. Er war sofort tot.

Wegen Einbruchsdiebstahl verhaftet

Bretten. Der ledige, arbeitsscheue und schon mehrfach einschuldig vorbestrafte hier wohnhafte E. wurde dieser Tage wegen zwei in Bretten verübter Einbruchsdiebstähle verhaftet und ins Gerichtsgewahrsam Karlsruhe eingeliefert. Diesmal hatte er einer Baubude und einem Kantinenbetrieb einen unerlaubten Besuch abgestattet und dabei u. a. Spirituosen, Rauchwaren und einen Geldbetrag gestohlen.

Zwei Stunden nach dem Raubüberfall gefaßt

Rastatt. Der Aufmerksamkeit eines Taxifahrers und dem raschen Zutreffen der Polizei war es zu verdanken, daß zwei Rastatter, die in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Bahnhofstraße auf einen Fußgänger einen Raubüberfall verübten und ihm die Brieftasche entreißen wollten, bereits zwei Stunden nach ihrer Tat gefaßt werden konnten.

Baubeginn für neues Wohnviertel

48 Wohnungen im Pendler-Programm — Große Erdbeben im Osten der Stadt

Bretten. Wer einmal seine Schritte nach der Oststadt lenkt, der kennt sich draußen „Am Bächlesgraben“ und an der „Rehhütte“ kaum noch aus. Nicht nur, daß durch tiefe Einschnitte für die neue Umgehungsstraße zwischen dem Bächle und der Deringer und Knittlinger Straße in den letzten Monaten das Gelände ein ganz anderes Gesicht bekommen hat, seit Wochen wird nun auch das Gebiet hinter der Großtanzstelle Mayer grundlegend umgestaltet und damit bebauungsfähig gemacht. Die weite Mulde wird aufgeschüttet, wobei das beim Umgehungsstraßenbau anfallende Erdreich Verwendung findet, und andererseits wird der Hang gegen die Reuchlinstraße zu teilweise abgetragen. Tag für Tag greifen Bagger mit ihren Riesenhänden zu, und unentwegt rollen ohne Unterlaß Lastwagen auf Lastwagen mit Erde an, um die Planierungsarbeiten vorwärtszutreiben.

Durch die Auffüllung der Talsenke wurde es notwendig, den Bächlesgraben, der unweit der Geflügelzuchtanlage in einem breiten Durchlaß unter der neuen Umgehungsstraße entlanggeführt worden ist, gegen die Weißhofer Straße zu einzudolken, womit seit kurzem die Bauunternehmung Rudolf Harsch beschäftigt ist. Auch südlich der Weißhofer Str. ist ein Bagger seit Tagen eingesetzt, um dem Bächle ein neues Bett zu schaufeln.

Ende der vergangenen Woche ist nun auch mit den Vorarbeiten zur Erstellung der mit 48 Wohnungen im Pendler-Programm geplanten zwölf zweigeschossigen Doppelwohnhäuser begonnen worden, die sich an den Hang gegen die Reuchlinstraße hinter dem „Hohkreuz“ anlehnen werden. Die Erdarbeiten werden in dieser Woche aufgenommen. Jede Wohnung wird eine Wohnfläche von 80 qm aufweisen und sich in drei Zimmer mit Küche und Bad aufteilen. Da die Bauarbeiten bei einigermaßen günstiger Witterung den Winter über weitergeführt werden und bis zum Frühjahr abgeschlossen sein sollen, wird dieses Bauvorhaben besonders von den Brettener Firmen und Handwerksbetrieben begrüßt, die mit der Ausführung beauftragt worden sind.

1935 angeordnete Feldbereinigung wird jetzt durchgeführt

Grötzingen. Die im Jahre 1935 angeordnete Feldbereinigung im Gebiet der Pfanz-Saalbach-Korrektion und Autobahn kommt jetzt für die zwischen der Bahnlinie Karlsruhe-Heidelberg und Autobahn gelegenen Gewanne Herdwegwiesen, Geroldshöcker, Dürrenwiesen, Abtwiesen, Löffwiesen, Stoggaß, Brühlwiesen, Scheibenstück, Bennenau, Käserben, Rebstock, Lochwiesen, Kuhweide und kleine Weide zur Durchführung. Das Feldbereinigungsamt Karlsruhe hat deshalb die Eigentümer der in diesen Gebieten liegenden Grund-

Unterstützungsempfänger erhalten Winterbeihilfe

Landkreis Karlsruhe erzielte beste Tierzuchtergebnisse in Nordbaden — Der Kreisrat in letzter Sitzung

In seiner letzten Sitzung in der zu Ende gehenden Legislaturperiode befaßte sich der Kreisrat des Landkreises Karlsruhe unter Vorsitz von Landrat Gross vor allem mit Straßen- und Fürsorgeangelegenheiten. So wurde die Auszahlung einer Winterbeihilfe zur Beschaffung von Brennstoffen für in öffentlicher Fürsorge stehenden Unterstützungsempfänger einstimmig genehmigt. Dagegen wurde beschlossen, die Tragung der ungedeckten Kosten der Schülernahrung jenen Kreisgemeinden zu überlassen, in welchen die Speisung beibehalten wird. Am Schluß dieser letzten Kreisratssitzung dankte der Landrat den Kreisräten für ihre Mit- und Zusammenarbeit.

Zur Instandsetzung der Kreuzstraße in Malsch (L. II. O. Nr. 207) lag dem Kreisrat ein vom Bad. Straßenbauamt Karlsruhe aufgestellter Kostenvoranschlag mit 24 892 DM vor, der die Herstellung einer Granitkleinpflasterdecke und beidseitiger Halbrinnen mit Hochbordsteinen vorsieht. Die Herstellung der Straße ist deshalb dringend erforderlich, weil sie nach Kabelverlegung durch die Bundespost und nach Kanalisation durch die Gemeinde Malsch aufgegeben wurde und jetzt von der alten Pflasterdecke nur noch ein etwa 1/4 m breiter Streifen in der Mitte der Straße übrig ist. Da die Belassung des derzeitigen Zustands aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht mehr möglich war, entschloß sich der Kreisrat, seine Zustimmung zur Ausführung der Arbeiten zu geben, zumal die nach Abzug des Anteils der Bundespost und der Gemeinde Malsch verbleibenden Restkosten mit rd. 17 000 DM zum größten Teil aus Einsparungen bei anderen UA-Maßnahmen gedeckt werden können bzw. im Nachtragshaushaltsplan des Kreises gedeckt werden müssen.

Die Arbeiten zur Herstellung der Ortsdurchfahrt Stupferich (L. II. O. Nr. 187) wurden der niederbayerischen Firma zum Angebotspreis von 5694 DM übertragen. Ein von der Gemeinde Stupferich beauftragter Zuschuß zu den Kosten der Herstellung einer Halbrinne mit Bordsteinen zwecks Anlage eines erhöhten Gehwegs konnte mangels dafür verfügbarer Mittel aber nicht bewilligt werden.

Gegen die Aenderung der Gemarkungsgrenze zwischen den Gemeinden Malsch (Landkreis Karlsruhe) und Muggensturm (Landkreis Rastatt), die nach den Bestimmungen der Kreisordnung ohne weiteres eine Aenderung der Kreisgrenze

zur Folge hat, wurden keine Bedenken geäußert, da an dieser Stelle drei Hofstellen für Siedler geschaffen werden sollen und durch die Grenzänderung nur die Aufteilung von zwei domäneeigenen Grundstücken in rechtseckige Lose ermöglicht wird, was für die rationelle Bewirtschaftung mit Maschinen unbedingt erforderlich ist. (Es handelt sich hier um eine formelle Angelegenheit, die Kreisfläche wird weder vergrößert noch verkleinert, sondern bleibt durch einen geringfügigen Austausch im alten Umfang bestehen.) Die oft und heftig diskutierte Angelegenheit der Gewährung von

Wärterprämien an die Väterhalter, die vom Tierzuchtamt Heidelberg anlässlich der Hauptkronen 1953 für eine Auszeichnung in Vorschlag gebracht wurden, fand durch Überweisung eines Betrags von 600 DM an das Tierzuchtamt ihre Erledigung. Der Kreisrat hat in diesem Falle auf das Aus-

wahlrecht verzichtet und die Auswahl der Väterhalter und Auszahlung der Prämien dem Tierzuchtamt überlassen, das nun im Auftrag des Kreisrates die Prämien verteilt und auch auszahlt. Hierbei konnte festgestellt werden, daß die Mitteilung des Tierzuchtamtes im Landkreis Karlsruhe die besten Tierzuchtergebnisse in Nordbaden erzielt wurden, dies nicht zuletzt durch die finanzielle Förderung durch den Kreis.

Nachdem die ungedeckten Kosten der Schulspeisung ab 1. 4. 1953 nicht mehr vom Land ersetzt werden, sondern dem Landkreis endgültig zur Last bleiben, beschloß der Kreisrat nach eingehender Beratung, in welcher das Für und Wider ausgiebig erörtert wurde, die

Durchführung der Schulspeisung und damit die Tragung der ungedeckten Kosten ab 1. 4. 1954 jenen Kreisgemeinden zu überlassen, in welchen die Speisung beibehalten wird. Die Übernahme der ungedeckten Kosten über diesen Zeitpunkt hinaus glaubte der Kreisrat im Hinblick darauf nicht verantworten zu können, daß die Schulspeisung nur noch von einer beschränkten Zahl von Gemeinden fortgeführt wird und praktisch die anderen Kreisgemeinden auf dem Weg über die Kreisumlage den ungedeckten Aufwand dieser Gemeinden mit bezahlen müßten.

Die Auszahlung einer Winterbeihilfe

zur Beschaffung von Brennstoffen an die beim Kreiswohlfahrtsamt Karlsruhe in öffentlicher Fürsorge stehenden Unterstützungsempfänger wurde einstimmig genehmigt. Da es sich um eine Pflichtleistung der öffentlichen Fürsorge

handelt, erfolgt die Auszahlung allgemein ohne besonderen Antrag zu den im Vorjahr erhöhten Sätzen.

Zugestimmt wurde ferner der auf einen Wunsch der Verfassungehenden Landesversammlung zurückgehenden Erhöhung der Fürsorgeerlöse, die der Erhöhung der Preise für die Grundnahrungsmittel Rechnung tragen soll. Die rückwirkend mit 1. 10. 1953 in Kraft tretenden Richtsätze betragen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes: Für den Haushaltsvorstand 48 DM, für Haushaltsangehörige ü. 16 J. 34 DM, für Haushaltsangehörige unter 16 J. 29 DM, für Alleinstehende mit oder ohne Haushalt 55 DM.

Landrat Gross machte schließlich die Kreisräte mit den finanziellen Auswirkungen des Gesetzes über die Aenderungen und Ergänzungen fürsorgerechtlicher Bestimmungen (Fürsorgeänderungsgesetz) vom 20. 8. 1953 bekannt. Die Mehraufwendungen, die sich bei der Durchführung des Gesetzes ergeben, werden vom Kreiswohlfahrtsamt auf etwa 10% des bisherigen Aufwands geschätzt.

Zum Schluß der Sitzung gedachte Landrat Gross in einem

Rückblick auf 6jährige Zusammenarbeit

mit ehrenden Worten des vor einem Jahr durch Tod aus der Mitte des Kreisrates gerissenen Kreisrats Heinrich Kästel aus Forchheim und dankte den Kreisräten für ihre Mit- und Zusammenarbeit, welche die Vielzahl der in den vergangenen 6 Jahren zur Bearbeitung heranstehenden Probleme doch ohne nennenswerte Schwierigkeiten lösen ließ. Alle wüßten, daß noch manches der Erledigung harret, daß dies aber nicht am guten Willen, an der Fähigkeit oder an anderem liegt, sondern einzig und allein an den mangelnden finanziellen Mitteln. Das größte Sorgenkind sei dabei die Unterhaltung, Instandsetzung und der Ausbau der Landstraßen II. O., ein Problem, das der Landkreis für die Zukunft wohl nicht allein meistern kann.

An die falsche Adresse geraten

Betrunkener Flüchtling stürzte vom Dach einer Gastwirtschaft

Offenburg. An die falsche Adresse geriet ein 21-jähriger junger Mann, der etwas zu viel Alkohol genossen hatte. Er kletterte eines Nachts auf das Dach einer Gastwirtschaft in Offenburg und drang von dort in ein Zimmer ein. Der Bewohner des Zimmers, der durch das Geräusch geweckt worden war, bereitete dem Eindringling einen recht unfreundlichen Empfang. In der Meinung, daß es sich um einen Dieb handle, schlug er in seiner nächtlichen Ruhe gestörte Mann dem späten Besucher die Nachtlampe auf den Kopf. Der so unsanft Behandelte machte kehrt, kletterte wieder auf das Dach der Wirtschaft, von dem er auf die Straße stürzte. Die Polizei nahm sich des Mannes an, der mit einer Gehirnerschütterung und gebrochenen Armen liegen geblieben war. Bis jetzt war aus ihm noch nichts herauszubekommen, ob er sich beim Fensterknallen im Zimmer geirrt hat, oder ob er einen nächtlichen Beutezug unternehmen wollte.

Vor seinem Abenteuer auf dem Dach des Hauses war der junge Mann in den Schankraum des Gasthauses eingestiegen. Dort hatte er einen Radioapparat umgeworfen und die Schallplatten in der ganzen Wirtschaft verstreut. Bei dem Verunglückten handelt es sich um einen Heimatvertriebenen, der im Kreislager „Badenia“ untergebracht ist.

Bessere Schwarzwaldbahn-Verkehrsverhältnisse gefordert

Hornberg. Der Badische Fremdenverkehrsverband in Freiburg will sich bei den zuständigen Stellen für eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Schwarzwaldbahnstrecke einsetzen. Gefordert werden insbesondere bessere und schnellere Verbindungen nach dem Bodenseegebiet und der Einsatz von Dieseltriebwagen an Stelle von Dampflokomotiven.

Wie wir von der Bundesbahnpressestelle Karlsruhe hierzu erfahren, waren vor dem

letzten Fahrplanwechsel auf dieser Strecke Dieseltriebwagen eingesetzt, die aber dann herausgezogen wurden, um sie anderwärts wirtschaftlicher einzusetzen. Ansehend wolle man diese Sachlage wieder rückgängig machen.

Kaninchenseuche greift weiter um sich

Leutesheim. Auch auf unserer Gemarkung und ganz besonders im Rhenwald ist unter den wilden Kaninchen die Pest (Myxomatose) festgestellt worden. Bis jetzt wurden vom Jagdhüter Zimpfer schon 6 Stück von dieser Pest befallenen Kaninchen vorgefunden. Auch sollen schon in einigen Fällen Züchter von Stallkaninchen ähnliches Verenden ihrer Tiere festgestellt haben.

Schloß Bauschlott wird ungarische Internatsschule

Bauschlott. Nach einer zwischen den vereinigten ungarischen Kirchen im Exil und Markgraf Berthold von Baden abgeschlossenen Pachtvertrag wird das Schloß Bauschlott, das in der Nachkriegszeit u. a. eine Abteilung des städtischen Krankenhauses Pforzheim beherbergte, eine ungarische Internatsschule. Der Schulbetrieb soll nach einer gründlichen Renovierung des Haupttraktes des Schlosses und des „Kavalleriebaus“ am 1. April 1954 aufgenommen werden. Man rechnet mit etwa 150 Schülern und 15 Professoren. Die Schüler verbleiben in diesem Internat bis zum abgelegten Abitur. Der Pachtvertrag erstreckt sich auf die Zeitdauer von fünf Jahren.

Artist gab sich als Geistlicher aus

Villingen. Das Amtsgericht Villingen verurteilte einen 31-jährigen Artisten wegen Betrugs zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich in Freiburg einen Geldbetrag und ein Empfehlungsschreiben kirchlicher Stellen erschwindelt und dabei angegeben, daß er schon seit mehreren Jahren im Ordensberuf stehe. In einem Hotel war er die Zeche schuldig geblieben. Der Artist wird sich außerdem noch vor einem anderen Gericht zu verantworten haben, weil er sich als katholischer Priester ausgegeben und in einer Kirche die Messe gelesen hatte.

Irisdiagnostik ist keine Kurpfuscherei

Mediziner aus ganz Europa feierten Josef Deck, Mörsch

Ettlingen. Nicht endenwollender Belfall galt bei Beendigung der Tagung, welche die Arbeitsgemeinschaft für Erfahrungsbekunde zur Einführung in die Irisdiagnostik über das Wochenende in Ettlingen abhielt, dem Mörscher Heilpraktiker Josef Deck. Im Namen aller hundert Mediziner, die bekanntlich aus der ganzen Bundesrepublik, dem Saargebiet, Holland, Oesterreich und der Schweiz gekommen waren, dankte der Hannoveraner Internist und Augenarzt Dr. Kosinski in einem spontanen Schlußwort Josef Deck.

Er selbst, so sagte Dr. Kosinski, sei noch 1950 ein erbitterter Gegner der Irisdiagnostik gewesen. Bereits ein halbes Jahr später habe ihn die Beschäftigung mit dieser Art der Diagnose von einem Saulus in einen Paulus bekehrt. Er habe dabei gelernt, daß der Arzt jeden Tag demütiger und dankbarer für alles Neue werden müsse. Er wünschte Josef Deck daher, daß seine Saat auf fruchtbaren Boden fallen und zum Wohle der leidenden Menschheit entscheidend beitragen werde.

Josef Deck, der wichtigste Referent dieser Tagung, erreichte durch intensiven Einsatz für die Augendiagnostik, daß im Verlauf der letzten fünf Jahre eine eingehende klinische Überprüfung dieser noch immer

stark umstrittenen Untersuchungs-methode erfolgte. Sie ergab, daß 75 v. H. dieser Irisdiagnostischen Deutungen zuträfen.

Advertisement for Underberg wine. Text: 'Haben Sie heute schon einen UNDERBERG getrunken? Nasses Wetter spürt man in den Knochen, vielleicht eher als der Frosch. Dann ist es Zeit für einen UNDERBERG 1846. Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!' Includes images of a bottle and a glass.

Die Kapelle in der Taiga / von Maria de Smeth

Über dem sibirischen Dorf lag die Nacht. Dünne Lichtscheine, die manchmal aus einem Spalt fielen, waren nur zu sehen, wenn man innerhalb der dicken, hohen Palisadenzäune stand, die jedem Gehöft Schutz gegen Steppenwinde und wildes Getier der Taiga, der sibirischen Wildnis, nur aus den hochbogigen Fenstern der kleine Kirche flutete roter Schein.

Nikolaj Jefimowitsch hatte die rote Ampel angezündet, die einst vor dem Bilde der Gottesmutter geleuchtet hatte und jetzt in der „roten Ecke“ des kommunistischen Clubs hing, seit die Kirche keine Kirche mehr war. Das war nun schon lange her, fast 30 Jahre. Viel fremdes Volk war damals in Sibirien unterwegs gewesen und hatte auch in dem kleinen Dorf den Kommunismus eingeführt, die Häuser nach Geld und Lebensmitteln durchsucht und den Popen mit fortgeschleppt. Niemand weiß, was mit ihm geschah.

Der studierte Sohn des Pelzhändlers, Lew, und der Taugenichts Wascha, hatten dann die halbwüchsigen Jungen aufgehetzt. Eines Tages war der ganze Schwarm gekommen und hatte dem Sakristen Nikolaj Jefimowitsch befohlen, den „Krimskrams“, mit dem die Popen die Menschen verdummen, auf den Mist zu werfen. Nikolaj Jefimowitsch zieht den Kopf zwischen die Schultern, wenn er an jenen Tag zurückdenkt. Was hätte er tun sollen? Sich erschlagen lassen, wie diese Teufel es an anderen Orten mit Popen und Sakristen getan haben? Er hatte gehorcht, — aus Angst — aber er hatte gehorcht. Die heiligen Geräte jedoch waren seither in einem Winkel im Glockenturm versteckt, damit die wilde Horde sie nicht schänden könnte. Der heilige Christ und die Apostel und die heilige Mutter unseres Herrn. Staub und Spinnweben verdeckten längst die Farben der uralten Bilder.

Nikolaj Jefimowitsch aber war Club-Diener geworden.

Was hätte er tun sollen? Ein Leben lang hatte er die Kirche sauber gehalten, die Glocken geläutet und dem Popen gedient. Nun hielt er sie weiter sauber und diente den neuen Herren. Das Leben ging weiter, und wenn Gott es zuließ, daß man einen Club aus seiner Kirche machte, dann mußte er dies auch so wollen. Aber Nikolaj Jefimowitsch war seither gebeugt, als sei er hundert Jahre alt.

Nun ging er mit müden Beinen hinüber zum Glockenturm, um für die Zusammenkunft am nächsten Tag noch einige Bänke zu holen. Nikolaj hatte die rote Glasschale mit Öllicht aus dem Behälter genommen, um Licht im Glockenturm zu haben und jetzt fiel sie ihm beinahe aus den Händen. Vor ihm an der Wand stand das Bild der heiligen Maria, das göttliche Kind auf dem Arm haltend, und von ihrem linken Auge über die Wange herab zog sich ein heller Streifen, als sei eine Träne heruntergerollt.

„Heilige Maria, Mütterchen unseres Herrn, Gottesmutter, gnadenreiche“ stotterte Nikolaj. „Du hast geweint!“ Und er sank in die Knie. „Schmerzensreiche, und ich Unwürdiger habe dir dieses Leid zugefügt. Verzeih mir, verzeih mir!“

Der alte Mann weinte wie ein hilfloses Kind.

Am nächsten Morgen fehlte Nikolaj Jefimowitsch. Er fehlte auch die folgenden Tage und Wochen. Manchmal tauchte er im Dorf auf, um dann wieder tagelang in der Taiga zu verschwinden. Kein Mensch wußte, was er trieb, aber da er alt und absonderlich war, ließ man ihn seiner Wege gehen. Eines Tages entdeckten aber zwei Frauen, Manja und Olga, auf dem Rückweg ins Dorf eine Spur im weichen Boden. Die Spur, die aus einem Dickicht kam, reizte die Neugier, und trotz der Angstschauer, die den beiden Frauen über die Rücken rieselten, krochen sie dieser nach. Sie konnten später nie erklären, was sie angetrieben hatte, in das Dickicht zu kriechen, in dem sie, auf einer mitten aus hohem Baum-

bestand sauber herausgehauenen Lichtung, eine Kapelle fanden, ganz ähnlich der Kirche im Dorf, nur viel kleiner. Und als sie vorsichtig die Tür geöffnet hatten, strahlte ihnen der Schein der roten Ampel entgegen. Dahinter, zart von ihrem Licht bestrahlt, leuchtete das Gesicht der Gottesmutter. Von ihrem linken Auge lief eine helle Spur über ihre Wange, als sei eine Träne herabgerollt.



Seliger Sankt Martinstag

Ein altes, trautes Lied erklingt / Rasch das Kerzchen angebrannt

Durch die nebelumdunkelten Straßen zieht die frohe Kinderwelt mit bunten Lampions. In den großen Städten reitet St. Martin auf stolzem Roß. Martinsfeuer brennen. Wecken werden verteilt, Apfel und Nüsse erhascht die Jugend beim Singen der alten, schönen Lieder. Die Zeit der tausend Wünsche, die selige Zeit vor Weihnachten beginnt.

Es regen sich in den Stuben der Menschen nun viele Hände zum Basteln und für Handarbeiten. Im silbernen Gebirge, dort, wo Weihnachten so recht zuhause ist, im Erzgebirge, ist die Zeit für die „Männelmacher“ gekommen. Alles, was das Herz der Kinder erfreut, kommt aus den niedrigen Stuben in die weite Welt. Das Schmitzmesser arbeitet nicht nur an der Weihnachtspyramide, es formt ganze Landschaften mit Bergen und Tälern, das Dorfkirchlein, den Schneemann, es schnitzt den Nußknacker und den Türken im Sternemantel.

Wortlos, von übermächtigem Gefühl erfaßt, sanken die Frauen auf die Knie, falteten die Hände, staunten und weinten. Als sie sich endlich erhoben, um den Weg nach Hause anzutreten, waren sie wunderbar getröstet und gestärkt.

Von diesem Tage an verlöschte die rote Ampel in der Taiga-Kapelle nicht mehr. Das Dorfvolk aber betrachtete den alten Jefimowitsch mit Achtung. Er war wieder ihr Sakristan und die Gottesmutter war wieder bei ihnen mitten in der wilden Taiga.

LATERNEN-SPRÜCHE

Nehmt den Kürbis in die Hand!
Rasch das Kerzchen angebrannt!
Lustig, lustig, trällerallera,
Nun ist der Martinsabend da!
Lustiges Kinder-Liedchen

St. Martin mit Glanz,
Bescher uns eine Gans!
Läß sie uns auch füllen und braten,
Wir haben keinen Keller.
Gib du uns Muskateller!
Ein Herr wie du braucht Gäste
An seinem Namensfest!
Alter Martins-Spruch der Armen

O Martein, o Martein,
Der Korb muß verbrannt sein.
Das Geld aus den Taschen,
Den Wein in die Flaschen,
Die Gans vom Spieß,
Da sauf und friß!
Wer sich recht volltrinken kann,
Wird ein rechter Martinmann.
Aus dem „Nürnberg Gedichtbüchlein“

VOM WEINTRINKEN UND PROBEN

Würze des Lebens

Von Joachim Bertrich

Der Wein ist Milch des Alters, Freude und Humor jubelt aus allen Herzen. Der Wein ist die Würze des Lebens. Er macht den Menschen freundlich und bescheiden. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn der Mensch den Wunsch hegt, sich öfters in einen derartig angenehmen Zustand zu versetzen. Dichter und Denker fanden bei dem beseligenden Genusse des Weines Feuer und Begeisterung zu reichem Schaffen. In Wort und Lied haben sie in fröhlichem Humor die segenspendenden Eigenschaften und Vorzüge des Weines besungen. Goethe ruft aus: „Ich habe getrunken, nun trink ich erst gern! Den Wein, er erhöht uns, er macht uns zum Herrn!“

Diese wohltuenden Wirkungen des Weines zeigen sich jedoch nur bei mäßigem Genusse, der nicht in das Stadium der Trunkenheit ausarten darf. Wer die günstige Wirkung des Weines empfinden und sich einen vollen Genuß verschaffen will, muß lernen, ihn zu probieren und zu trinken. Mancher wird wohl diese Theorie nicht anerkennen und der Meinung sein, das Weintrinken kann doch jeder, es braucht nicht erst gelernt zu werden. Aber dem ist nicht so. Weintrinken ist eine Kunst, die man beherrschen muß, es ist eine besondere Kultur, die Mäßigung, Selbstbeherrschung, Ruhe, Verständnis und Erfahrung erfordert. Der richtige Weintrinker umfaßt den Wein mit allen seinen Sinnen. Er sieht, riecht, hört und schmeckt ihn. Das Auge erfreut sich an dem perlenden Gold, das im Pokal leuchtet, das Ohr hört das eigenartige Klängen der anstoßenden Gläser, die Nase schweigt in den bestrickenden Düften der blumigen Weine. Dann erst netzt der Kenner langsam schlürfend seine Zunge mit dem würzigen edlen Trank, der langsam über die Zunge gleitet und durch die Kehle fließt.

Es ist ein besonderes Erlebnis für viele Weinfreunde, wenn sie in den tiefen, geheimnisvollen Keller hinabsteigen, wo in Fässern mit eisernen Banden die edlen Weine schlummern. Da liegen sie in langen Reihen im verschleierte Halb Dunkel, die köstlichen Weine, friedlich vereint; die frischen noch schäumen den jungen, die abgedarkten alten im goldenen Glanze, die bescheidenen, herben Gesellen mit harten, sauren Gesichtern, die trutzigen Herren mit rassisger Fülle, liebliche Jungfern voll Duft und Süße, vornehme Edelleute voller Anmut und köstlichem Adel. Jeder ein anderer in seiner Art. Freund Kellermeister schlägt dann den Spund los und entnimmt mit Stechheber oder Schlauch den Wein aus dem Fasse und füllt die Gläser nur bis zur Hälfte, um ein richtiges Proben zu ermöglichen.

So geht der Kenner prüfend von Faß zu Faß und kostet die edlen Gewächse.

Alexander Schaffen: Unser Herr General

Eine heitere Erzählung aus einer Stadt irgendwo da draußen

Am Rande der Stadt, dort wo die Stadtgrenze schon in ländliche Bezirke übergeht und wo sich der Wald ganz dünn und zaghaft den ersten Häusern nähert, hatte der Johannes Schobasch sein windschiefes, armseliges Häuschen. Schobasch handelte mit Altmaterialien und Papier, besaß ein dürres Pferdchen und einen alten, klapperigen Wagen und fuhr damit täglich in die Stadt, um altes Gerümpel abzuholen. Schobasch war ein armer Kerl und er brachte es auch nicht weit, trotzdem er sich anstrenzte. Hatte er wirklich einmal Geld verdient, so mußte er das Geldverdien fern und dann ging die Hälfte des Verdienstes für Bier und Schnaps drauf, die Schobasch zwar nicht allein hinuntertrank, sondern immer mit einigen Kameraden, denen er beweisen mußte, daß sein „Geschäft“ etwas trug und zuweilen auch viel Geld einbringe. Die andere Hälfte des Geldes holte sich rechtzeitig Babette, seine Frau, die damit die Dinge für den Haushalt einkaufte.

Schobasch wohnte mit seiner Frau schon lange am Rande der Stadt und beide wollten eigentlich, als sie vor einem halben Jahrhundert hier ankamen, nicht bleiben. Sie wollten wandern, es lag ihnen so im Blut und manche behaupteten, die Schobaschs seien halbe Zigeuner. Aber das durfte keiner laut sagen, denn wenn so ein Gerede den Schobaschs zu Ohren gekommen wäre, dann hätte es böse Worte, Schläge und Scherben gegeben, das hatten sich die Schobaschs geschworen, als sie das erste Gemurmel in dieser Hinsicht vernahmen.

In ihrer Art ganz von den Eltern verschieden war die einzige Tochter der Schobaschs, die 22jährige Magdalen. Magdalen war immer hübsch angezogen und tanzelte durch ihre Tage und man sagte von ihr, daß sie den Männern die Köpfe verdrehe und daß es immer dort, wo

sie auftauche, Streit gebe. Das war jedoch auch ein Gerücht, wie so vieles, was jemals über die Schobaschs und über ihre hübsche Tochter gesagt wurde. In Wirklichkeit machte sich Magdalen genau so wenig Gedanken über den Lauf der Welt, wie ihr Vater oder wie ihre Mutter und wenn sie nicht arbeiten wollte, oder wenn ihr die Arbeit zu schwer dünkte, dann hörte sie einfach auf.

Eines Tages kam das große Glück in die kleine Wohnung der Schobaschs am Rande der Stadt. Fremde Soldaten waren in die Stadt gekommen und hatten die Kaserne belegt, ebenfalls wurden in einigen Häusern der Stadt Quartiere für die Soldaten bereitgestellt und eines Tages, als Magdalen nach Hause kam, stand auch in ihrer Wohnung ein langer, lachender Soldat und kauderwelschte in einer fremden Sprache.

Magdalen erfuhr bald was geschehen war. Der Vater hatte in der Stadt mit einer Gruppe von Soldaten gesprochen und hatte ganz einfach einen Soldaten mitgebracht. Er wollte an dem Soldaten Geld verdienen und dachte, wenn er ein Zimmer vermietete, daß er dann gehörige Summen auf den Tisch gelegt bekäme.

„Hier ist alles dein“, sagte der Vater großzügig und die Mutter fiel ein und meinte, daß der Soldat die ganze Wohnung in Beschlag nehmen könne, man würde sich mit dem Hühnerstall für die Dauer der Einquartierung begnügen.

Der Soldat, der etwas von dem verstand, was die Schobaschs sagten, war erstaunt über so viel Gastfreundschaft. Die Schobaschs demonstrierten unbewußt die Geschichte von den gastfreundlichen Deutschen. Nur die Umgebung wollte nicht so recht passen. Der Soldat traute sich kaum zu setzen, denn der Schmutz lag auf Tischen, Stühlen und auf den Schränken, die Hühner turnten über die Bret-

ter, auf denen die Kochtöpfe standen und das Zimmer, in das man von der Küche aus hineinsehen konnte, zeigte ein wüstes Durcheinander von Betten und Säcken, so daß man die Gastfreundschaft nicht richtig verstehen konnte.

Aber das Mädchen. Der Soldat, der eigentlich schon gehen wollte, blieb stehen, als er das Mädchen sah. Er reckte sich auf und strahlte.

Als er vom Alten gefragt wurde, was er denn sei und wie er heiße, da sagte er, daß er ein General sei und ein mächtiges Kommando zu führen habe. Er war nur ein ganz gewöhnlicher Soldat, dieser Steffen Brillon, aber in der kleinen, armseligen Hütte ging die Sonne auf. Ein General!

Die Mutter war ganz närrisch vor Freude und schubete die Magdalen noch etwas näher an den General heran, damit dieser sehe, was das für ein Mädchen sei! Der Alte schnappte nach Luft und brachte kein richtiges Wort heraus.

Der General konnte nicht bleiben, er fand zwar alles schön und gut, aber er mußte in die Kaserne zurück, er versprach aber, am nächsten Tage wieder zu kommen. Und er kam. Er kam am Spätnachmittag und hatte Zigaretten und Schnaps dabei und — ein paar Blumen für Magdalen.

Magdalen aber machte sich nichts aus Blumen, — sie trank eifrig Schnaps und als man dann so in fröhlicher Runde zusammensaß, da brachte es die Mutter schließlich hervor: „Die Magdalen, meine, unsere Tochter — unsere einzige, — die wird dich heiraten, Steffen, — das, das wird ja klar sein!“

Der Soldat lachte und nahm alles nicht für bare Münze. Die Alten aber sprachen nur noch von ihrem General und der Schobasch hatte bereits die ganze Stadt in Aufruhr versetzt, die Schobaschs die Umgebung.

Steffen ging mit der Magdalen einmal in die Stadt. Dort benahm sich das Mädchen auffallend. Es lachte laut und schrill, konnte ein Glas Bier in einem Zug trinken und als es

schließlich sogar Kautabak in den Mund nahm und nichts dabei fand, da stand es für Steffen fest, daß die Magdalen Schobasch doch so etwas wie eine Zigeunerin war. Aber das Mädchen war schön; deshalb konnte sich Steffen auch nicht richtig trennen von ihr und er kam immer wieder.

Eines Tages aber wurde er abgeholt. Eine Streife kam und einer dieser Soldaten fragte den erschrockenen Schobasch, wo denn der General sei.

Die Schobaschs sahen erstaunt, daß keiner von den Soldaten vor ihrem General stramm stand, sie sahen sogar, daß sie ihren General sehr unfreundlich behandelten und einfach abführten.

Der Alte fluchte wie ein Besenbinder, die Mutter spuckte dreimal hinter den Kerlen her und Magdalen lachte, daß man es weit hören konnte. Tränen gab es keine. Dazu waren die Schobaschs zu stolz. Nur Magdalen soll heimlich geweint haben, — behaupten die Nachbarn. Aber keiner hat's richtig gesehen.

Kleiner Wegweiser

Man muß den Leuten nur ein bißchen ver-rückt vorkommen, dann kommt man schon weiter.

Groß willst du und auch artig sein?
Marull, was artig ist, ist klein.

Es gibt Leute, die können alles glauben, was sie wollen; das sind glückliche Geschöpfe.

Es gibt jetzt der Vorschriften, was man sein soll, so mancherlei Arten, daß es kein Wunder wäre, wenn die Menge auf den Gedanken geriet zu bleiben, was sie ist.

Wer in sich selbst verliebt ist, hat wenigstens bei seiner Liebe den Vorteil, daß er nicht viele Nebenbuhler erhalten wird.

Der wahre Mensch ist immer traurig; seine Freuden sind Blitze in der Nacht.

Der Sportkommentar

Dr. Hanns Heins Sievert, der ehemalige Weltrekordmann im Zehnkampf, hat das Sportreferat im Bundesministerium des Innern endgültig übernommen. Eine erste Verlautbarung über seine persönliche Einstellung zum Sport liegt bereits vor. Sie ist sichtlich vom Standpunkt des Verwaltungsfachmannes diktiert und entbehrt auch nicht verschiedener Widersprüche, die um so mehr Staunen erregen, als es sich bei Dr. Sievert um einen unserer hervorragendsten aktiven Sportler handelt.

So muß die Feststellung überraschen, daß es besser wäre, zur Zeit den Schulsport nicht zu forcieren, weil die geübtesten Lehrkräfte dazu nicht vorhanden sind, jedoch der Schulsport allein die Ausgangsbasis zur breiten Leistungssportbildung, die Praktiker des Sports und des Turnens, und das sind diejenigen, die auf der Vereinsebene arbeiten, haben schon immer die Beobachtung gemacht, daß es besser ist, etwas zu tun, auch wenn es nicht das Beste ist, als die Zügel überhaupt schleifen zu lassen.

Sehr schön und ansprechend wäre es gewesen, wenn Herr Dr. Sievert uns etwas von dem hätte wissen lassen, was die Ministerien gegen den Mangel an geeigneten Turn- und Sportlehrern unternehmen. Es gab ja auch einmal Zeiten, da Schüler und Studenten sich zu international anerkannten Leistungssportlern entwickelten, als der Begriff des Turnlehrers, oder des Turnphologen kaum jemand geläufig war.

So sehr wir die Richtigkeit des Satzes unterstreichen, daß der gute Leistungsportler nur durch die Schule und die Hochschulen herangebildet werden kann, so sehr müssen wir gegen eine Meinung Stellung nehmen, die den Turn- und Sportunterricht an unseren Lehranstalten nur deshalb nicht auf das gewünschte Maß der täglichen Turnstunden bringen will, weil die Fachkräfte nicht zur Verfügung stehen. Wir tun das deshalb, weil wir nur zu genau wissen, daß sich die Jugend oftmals schon selbst zu helfen weiß, wie es der gesamte Sport in den Jahren des Mauerblümchendaseins ja auch getan hat und auch tun mußte.

Der Rentlinger Herbert Ammer, seines Zeichens Vorsitzender des Landesportbundes Württemberg, setzte sich in einem Aufruf an die Vereinsvorstände dafür ein, daß in die Gemeinderatsparlamente Männer gewählt werden, die sich zur Idee des Sports bekennen.

Eine Anregung, die man nur begrüßen kann. In jedem Gemeinderat sollte zumindest ein Mann sitzen, der für die Interessen der Sportler eintritt. Wo dies versäumt wird, kommen unsere Freunde leicht zu kurz!

Vielleicht kommt noch der Tag, an dem die große Masse der Sportler und ihrer Anhänger endlich erkennt, daß sie viel stärker als bisher darauf sehen muß, ihre Sprecher — und zwar die besten — dort einzusetzen, wo sie gebraucht werden. Sonst kann es passieren, daß über Belange des Sports von Leuten entschieden wird, die von Tuten und Blasen keine Ahnung haben.

Wenn im nächsten Jahr auf Schweizer Boden die Weltmeisterschaften der Fußballer ausgefochten werden, wird man die Russen vermissen. Alle Welt nimmt — wohl nicht zu unrecht — an, die Sowjetunion werde sich diesmal auf eine Teilnahme, weil man in Moskau über das schmachvolle Abschneiden der russischen Nationalelf bei den Olympischen Spielen enttäuscht war. Eine ähnliche Enttäuschung wolle man bei den Weltmeisterschaften, die eine ungleich schwerere Konkurrenz bedeutet, aus dem Wege gehen.

Der Moskauer Wassiljew erklärte nun am Dienstag in Berlin, die Sowjetunion verzichte deshalb auf die Teilnahme an der Weltmeisterschaft, um den sich immer mehr ausweitenden internationalen Freundschaftsverkehr ihrer Mannschaften nicht zu stören.

Das hat Herr Wassiljew schön gesagt. Bloß glauben tut es keiner. Die Russen hätten in der Schweiz ruhig mitmachen können. Freilich wären sie kaum Weltmeister geworden, aber sie hätten auf diese Weise den Freundschaftsverkehr mit Gegnern aus aller Welt zumindest ebenso stark gefördert.

Daß der sowjetische Fußball im Augenblick nicht mehr so stark ist wie vor zwei oder drei Jahren, geht schon daraus hervor, daß Torpedo Moskau, Dritter in der diesjährigen Meisterschaft, vor zwei Tagen in Berlin von einer ostdeutschen Auswahl der zweiten Klasse 4:2 geschlagen wurde.

Vier Farbige in ihrer Klasse Boxweltmeister

Ihre Lebenschicksale lesen sich wie Romane, ihr Können ist einmalig

Sie bilden eine besondere Kaste, jene Meisters der Berufsboxer, die sich als Beste der Welt bezeichnen dürfen. Jahrelang haben sie an sich gearbeitet, hatten Vorbilder, denen sie nachzueiferten — und dies ist dann eben später auch wieder ihr Schicksal —, die sie endlich vom Throne stürzten, um „Meister der Welt im Boxen“ werden zu können. Laßt sie uns einmal kennen lernen...

Rocky Marciano (USA): Der Weltmeister aller Klassen ist noch ungeschlagen. Von 49 Kämpfen beendete er 41 vor der Distanz. Eigentlich heißt der Italo-Amerikaner Rocco Marchegiano. Der 1,82 m große Junge spielte Baseball, ehe ihn ein Onkel für den Boxsport entdeckte. Damals mußte Rocco noch tüchtig helfen, die Familie zu ernähren, da sein Vater — gasvergiftet aus dem ersten Weltkrieg zurückgekommen — allein nicht mehr sechs Kinder mäulern stopfen konnte. Als Geschirrwäscher, Ofenreiniger, Verpacker und Zeitungverkäufer schaffte sich Rocky nach oben. Sein tüchtiger Manager Al Weil machte aus ihm nach einer langen Serie schwarzer Titelträger endlich wieder einen weißen Schwergewichts-Weltmeister. Der 29-jährige Marciano sieht fast wie ein römischer Legionär aus.

Archie Moore (USA): Aus St. Louis stammt Archie Moore, der dunkelbraune Negerboxer, der mit tief auf die Brust gesenktem Kopf an seine Gegner herangeht. Im Dezember 1952 legte er den weißen Titelverteidiger Joe Maxim hinweg und schlug ihn im Juni 1953 nochmals. Nun hofft man in USA, dem Halbschwergewichts-Weltmeister die weiße Hoffnung Harry Matthews vorsetzen zu können. Archie Moore gilt als eiser. Mit Sorgfalt pflegt der 37-jährige Gastwirt aus San Diego seine Persienhaarlocken. Sein Hobby: bizarre Herren-Jackets zu entwerfen und selbst anzuferugen.

Carl „Bobo“ Olson (USA): In Honolulu als Sohn eines Amerikaners schwedischer Abstammung und einer hawaiianischen Mutter portugiesischer Herkunft geboren, wartete auf „Bobo“ ein schwarzes Leben. Zwölf Jahre war er, als seine Eltern geschieden wurden. Als Molkerei-Arbeiter und Hinauswerfer in einem Restaurant kämpfte er sich durchs Leben, ehe er an die Boxer geriet. Sid Flaherty, ein Viehzüchter und Farmbesitzer aus Kalifornien, baute ihn in 56 Kämpfen auf und wurde ihm ein mit allen Wassern gewaschener Manager. Im 56. Kampf schlug er dann für 65 000 Dollar Gage den Briten Turpin und wurde Mittelgewichts-Weltmeister. Am Ring im Madison Square Garden saßen seine Frau, eine ehemalige Wanderzirkus-Trapezkinastin, seine zwei Söhne Carl und Vincent, sowie Töchterchen Brenda. Carl und Vincent wollen ebenfalls Boxer werden wie ihr 25-jähriger Papa.

Kid Gavilan (Cuba): Wie die meisten Bewohner der größten Anilen-Insel, lebt auch Gerardo Gonzalez vom „Cuba-Gold“ Zuckerrohr.

Aber die Einkünfte eines Zuckerrohrarbeiters waren natürlich nicht glänzend. Darum versuchte der stämmige Cerado durch Boxen sich einen Nebenverdienst zu schaffen. Angel Lopez, ein Nachklub-Besitzer am Broadway, begeisterte sich für Gerardo Gonzalez, als der Neger einen prächtigen Rumba auf sein Parkett legte. „Mit solchen Side-Steps mußt du ja Weltmeister werden“, meinte Lopez. Er gab dem Cubaner den besessenen klingenden Künstlernamen Kid Gavilan und erlebte seine größte Freude, als dieser vor zwei Jahren tatsächlich Weltgewichts-Weltmeister wurde. Heute hat Gavilan 27 Lenze hinter sich, vor sich aber keinen Gegner, der es mit ihm aufnehmen könnte.

Jimmy Carter (USA): Als der große Ike Williams noch auf dem Thron der Leichtgewichtboxer saß, verkündete sein Manager: „Der lächerliche Jimmy Carter ist höchstens gut genug, Ike Williams die Schuhe zu küssen“. Dies wurmte den Neger aus New York mächtig. Am 25. Mai 1951 witterte fast niemand in USA eine Sensation und nur 3500 Zuschauer sahen sich den Kampf Williams — Carter an. Aber Carter sorgte

In amerikanischem Stil

Die ersten deutschen Hallenmeisterschaften der Leichtathleten am 27. Februar 1954 in Frankfurt werden ganz nach amerikanischen Vorbild ausgerichtet. Bei einer Länge von 100 m und einer Breite von 3,40 m weist die Bahn im Scheitelpunkt der Kurven eine Überhöhung von 80 cm auf. Sie gestattet Laufzeiten, die nicht weit hinter jenen der Außenbahnen zurückstehen. In den USA wurden auf 140-m-Bahnen die 400 m bereit in 47 Sekunden und die 800 m unter 1:50 Min gelaufen.

Vorgesehen ist folgendes Meisterschaftsprogramm: Frauen: 70 m, 70 m Hürden, Hochsprung, Kugelstoßen, 4-mal-Einrundenstapel; Männer: 70 m, 70 m Hürden, 400 m, 800 m, 1500 m, 3000 m, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, 4-mal-Einrundenstapel und 4-mal-Dreirundenstapel.

Deutschland besitzt damit als erstes europäisches Land eine sportlich einwandfreie Hallenlaufbahn. Zu wünschen wäre, daß den Meisterschaften zahlreiche Hallenfesten vorgehen.

Es bleibt wohl doch beim alten Brett...

BTB-Hauptauschuß billigt Eichhoffs Zielsetzung

Unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb hielt der Deutsche Turnerbund am Samstag in München eine außerordentliche Hauptauschußsitzung ab, in der über die turnerische Zielsetzung und über Form und Geist deutschen Turnens beraten wurde. Man einigte sich darüber, daß die Hauptaufgabe des BTB zukünftig noch mehr als bisher in der Gestaltung eines vielfachen volkstümlichen Turnens für alle Altersklassen liegen müsse.

Im Zuge dieser Bestrebungen wird der BTB die bisher nur auf Bundesebene abgehaltenen Meisterschaften im Kunstturnen, im Volksturnen und in den Turnspielen nunmehr auch auf Landes- und Kreisbene den Landesturnverbänden zur Pflicht machen. Ebenso sollen als Bundes-

einheitliche Veranstaltungen für 1954 das Deutsche Vereinsturnen am 16. Mai, der Turnfesttag am 27. Mai und das Deutsche Vorturntreffen am 23. Oktober stattfinden.

Im Mittelpunkt der Beratungen des ersten Verhandlungstages stand die beim Deutschen Turnerfest in Hamburg von BTB-Oberturnwart Eugen Eichhoff abgegebene Erklärung über die turnerische Zielsetzung, die in der Fortführung nach dem eigenständigen und einheitlichen Turnverein im BTB erfolgt.

Der Hauptauschuß bekannte sich einmütig zu der vom BTB-Oberturnwart in Hamburg formulierten Erklärung und bekräftigte damit, daß es sich dabei nicht um eine persönliche Ansicht Eugen Eichhoffs, sondern um die Auffassung des Deutschen Turnerbundes handle. Der Hauptauschuß sprach Eichhoff das Vertrauen aus.

Saisonschluß in Südbaden: 29. Nov. 1953

Die südbadische Handballverbandsliga wird bereits am 29. November ihre Verbandsrunde abgeschlossen haben. Den ganzen Winter über finden keine Feldhandballspiele statt. Südbadens Handballspieler sollen in den Wintermonaten mit Hallenhandball vertraut gemacht werden.

Sechs neue Spieler für zwei Jahre!

Gesamtdeutsche Fußball-Meisterschaft noch in der Schwebe

Das vom Deutschen Fußball-Bund veröffentlichte Kommuniqué über die Beiratsitzung in Frankfurt sagt nicht aus, welche Schwierigkeiten einer gesamtdeutschen Fußballmeisterschaft entgegenstehen. Es sollen mit der Sektion Fußball des Sportausschusses der DDR noch einige Fragen geklärt werden.

Auch hinsichtlich der Bundesliga und der damit zusammenhängenden Fragen konnte eine Entscheidung nicht herbeigeführt werden. Vielmehr sollen auf einer Tagung am 21. November mit dem Vorsitzenden der Regionalverbände, dem Spielausschuß, dem Vertragsspieler-Ausschuß, dem Sozialausschuß sowie je eines Vertreters der zweiten Liga das Vertragsspieler-Statut einer Überprüfung unterzogen werden. Darauf ist zu erwarten, daß grundsätzlich am Vertragsspieler-Statut festgehalten wird und Bundesliga und Profifutbol nach wie vor als undis-

„Schusterstuhl“ führt in der Klubmeisterschaft

Unter Teilnahme führender Kegelgesellschaften begannen am Wochenende die Klubmeisterschaften auf Asphalt.

Klub Schusterstuhl errang im ersten Durchlauf mit der Mannschaft Haberer (361), Nagel (377), Pattheicher (389), Kufmaul (385) und Sendelbach (420) mit insgesamt 1932 Holz die Tabellenführung. An 2. Stelle folgt die Kegelgesellschaft „Stolz vorbel“ mit insgesamt 1897 Holz. Auf dem 3. Tabellenplatz ist die erste Mannschaft der Kegelgesellschaft Altstadt mit 1847 Holz zu finden.

Table with 3 columns: Rank, Name, Points. 1. Schusterstuhl 1932, 2. Stolz vorbel 1897, 3. Altstadt I 1847, 4. Altstadt II 1823, 5. Concordia 1818, 6. Bowling 1781, 7. Kegelgesellschaft 1753, 8. Stolz vorbel II 1707, 9. Stolz hinein 1606, 10. Fidello 1578.

für eine Riesenerberraschung. Er schlug Williams viermal zu Boden und gewann in der 14. Runde durch technischen K.o. Seine Börse betrug nur 1400 Dollar (und 250 Dollar für die Fernsehübertragung), also verdammt wenig für einen Weltmeister. Zwar verlor er später seinen Titel wieder, doch am 18. Oktober 1953 gewann er ihn von dem Mexikaner Lauro Salas zurück. Wieder waren nur 5297 Zuschauer zugegen, aber die Gage betrug jetzt, dank des Fernsehens, immerhin 27 897 Dollar.

Percy Bassett (USA): Im Negerviertel von Philadelphia ist Percy Bassett aufgewachsen. Er fand in Mister „Bananes“, dem Bananenverkäufer Mike Sokoloff, einen großzügigen Freund und Gönner. Die Schlagkraft des pechschwarzen Mannes geht schon daraus hervor, daß er in 69 Kämpfen 53 mal siegte, dabei 33 mal vor der Distanz. Mehrfach forderte Percy seinen schwarzen Landsmann, den Weltmeister Sandy Saddler, heraus. Doch dieser trat niemals gegen Bassett an. Erst als der 27-jährige Saddler zur US-Army mußte kam Bassett's Chance. Er schlug in Paris am 9. Februar 1953 den Franzosen Famedon und wurde Interimweltmeister. Nun muß Saddler nach seinem Militärdienst endlich gegen den 23-jährigen antreten.

Winkler an der Spitze der Springreiter

Nach seinen letzten großen Erfolgen ist der deutsche Springreiter-Champion H. G. Winkler (Warendorf) erster Anwärter auf den Pokal des Königs von Kambodscha. Diese Trophäe wurde für den besten Springreiter des Jahres 1954 ausgesetzt. Das internationale Hallenturnier in Genf (14. bis 22. November) ist die letzte Veranstaltung, die für die Punktwertung herangezogen wird. H. G. Winkler und sein schärfer Widersacher, Olympiasieger J. d'Orsola (Frankreich), gelten für Genf als sichere Starter.

Die Punktwertung weist zur Zeit folgenden Stand auf: 1. H. G. Winkler 18 Punkte, 2. d'Orsola 18,3; 3. F. Thiedemann (Eimshorn) 9,3; 4. R. d'Incao (Italien) 7,3; 5. du Breuil und Lefrant (beide Frankreich) je 6,3; 7. Jose Bonnaud (Frankreich) 6; 8. Llewellyn (England) 5,3.

Fechtaufgebot gegen Österreich

Für den Fechtländerkampf im Degen gegen Oesterreich am 8. November in Salzburg hat der Deutsche Fechterbund folgende Mannschaft aufgestellt: Paul Gnaier (Heidenheim), Georg Neuber (München), Max und Walter Köstner (Bayreuth). Der Heidelberger Peter Schwabauer steht in der Jugendmannschaft die ebenfalls Oesterreich zum Gegner hat.

Namen im Blickfeld

* Zum ersten Weltmeisterschafts-Lehrgang der Kunstturner am 14. und 15. November in Fulda wurden Dickhut, Bantz, Theo und Erich Wied, Overwie, Klefer, Schnepf, Klein, Mehling, Pfann Eiser, Bohnstengel, Schmalz und Vollmer eingeladen.

* Gottfried v. Cramm hat in Duisburg mit seinen Schülern das Wintertraining begonnen, wobei Tennislehrer Beuthner wieder als Assistent wirkt. Neben Biederlack, Feldbausch und Pöttinger nimmt auch der Freiburger Junior Scholl am Training teil.

* Als bester europäischer Zehnkämpfer erwies sich in der Saison 1953 der Sowjetrusse Wolkow, der in Kiew 6903 Punkte erreichte. Seine beste Leistung: 7,31 m im Weitsprung.

* Pete Georges (USA) Gewichtheberweltrekord im olympischen Dreikampf wurde jetzt von dem Russen Iwanow übertriften. Der Leichtgewichler Iwanow schaffte 372,5 kg.

* Eine Moskauer Eishockey-Auswahl, die mit der sowjetischen Nationalmannschaft identisch ist, schlug eine Ostzoneale Nachwuchsmannschaft schwer aufs Haupt: 29 Mal mußten die Berliner den Park aus dem Tor fischen!

* Hermann Eberlein wird heuer als einziger deutscher Teilnehmer beim traditionellen Silvesterlauf in Sao Paulo an den Start gehen.

* Rolf Blessing vom VfB Stuttgart muß einige Wochen pausieren, er wurde im Spiel gegen Nürnberg am Knie verletzt. Der VfB sieht sich deshalb gezwungen, Kronenblitter wieder in den Angriff zu nehmen.

* Die Berliner Berufsboxer Hecht, Handte und Langer haben Angebote erhalten, in Argentinien zu kämpfen.

kutabel gelten. Schon jetzt wurde ein früherer Beiratsbeschluss bekräftigt, daß die Vertragsspielervereine innerhalb von zwei Jahren nur sechs neue Spieler vertraglich binden dürfen.

Torpfostenbruch-Urteil im Rundfunk

Der Süddeutsche Rundfunk berichtet in einer Sondersendung heute abend von 22.20 Uhr an über das Urteil der Spruchkammer in Weinhelm, das im Verfahren wegen des Torpfostenbruchs beim Spiel KSC — Jahn Regensburg gefällt wird.

Damit entschwinden die Hoffnungen aller Vereine, die ihr Zweijahreskontingent bereits ausgenutzt haben.

„Samt- und Seidepreis“ für Krefeld

Mit einem 5:1-Erfolg entschied der Krefelder EV das Endspiel um den Samt- und Seide-Pokal gegen den Lokalrivalen Preußen Krefeld zu seinen Gunsten. Preußen ging bereits nach zwei Minuten durch Schibukat in Führung, doch gleich Peschler drei Minuten später aus. Das zweite Drittel brachte eine Steigerung des Tempos. Der KEV holte durch Weide und Konecki (je zwei Tore) den spielentscheidenden Vorsprung heraus.

Fünf Judo-Titel für Berlin

Bei den am Wochenende in der Berliner Columbia Halle entschiedenen deutschen Judo-Meisterschaften fielen fünf der sechs Titel nach Berlin. Die Kämpfe der 70 Teilnehmer gingen über mehrere Ausscheidungsrounden.

Heinz Müller will Steher werden

Straßenradweltmeister Heinz Müller will in abger der Dauerfahrer überwechseln. Als Schrittmacher von Müller soll Jupp Merckens fungieren, der früher den Berliner Steher Otto Ziege an der Seite hatte.

Der Kongreß der Internationalen Kegelervereinigung vergab in Zürich die Weltmeisterschaften 1954 auf Bohlenbahnen in Helsinki (8. bis 12. Juli). Berlin wird 1955 die Weltmeisterschaften auf Scherenbahnen veranstalten.

Standard-Termine des Motorsportjahres 1954

Championat für Rennwagen-, Sportwagen- und Tourenwagenfahrer

Neben der Weltmeisterschaft nach Formel 1 werden auch wieder eine Weltmeisterschaft für Sportwagen und eine Europameisterschaft für Tourenwagen von der FIA offiziell ausgeschrieben. Dabei ist es interessant, daß das neue Reglement für Touren- und für Seriensportwagen wie das für Rennwagen für vier Jahre festgelegt wurde. Das heißt, daß in den Jahren 1954, 1955, 1956 und 1957 die technischen Bestimmungen einhalten sind. In den Terminkalender des Jahres 1954 kann man bereits folgende Daten einschreiben:

- Rennwagen-Weltmeisterschaft: 31. 5.: 500 Meilen Indianapolis (USA), 20. 6.: Großer Preis von Belgien (Spa), 4. 7.: Großer Preis von Frankreich (Reims), 17. 7.: Großer Preis von England (Donington), 1. 8.: Großer Preis von Europa (Nürburgring), 22. 8.: Großer Preis der Schweiz (Bern), 5. 9.: Großer Preis von Italien (Monza), 34. 10.: Großer Preis von Spanien (Barcelona).

- Sportwagen-Weltmeisterschaft: 24. 1.: 1000 km in Buenos Aires, 7. 8. 3.: 12 Stunden Sebring (USA), 2. 5.: Mille Miglia Brescia, 12. 13. 6.: 24 Stunden Le Mans, 10. 11. 7.: 24 Stunden in Spa, 29. 8.: 1000km Nürburgring, 11. 9.: Tourist-Trophy England, 19. 23. 11.: Carrera Mexico.

- Tourenwagen-Europameisterschaft: 16. 27. 1.: Sternfahrt Monte Carlo, 23. 23. 2.: Rallye Großbritannien, 24. 4. 2. 3.: Tulpen-Rally Holland, 3. 6. 6.: Rallye Travemünde, 16. 20. 6.: Rallye Mitterrachtszone, 9. 16. 7.: Alpenfahrt Oesterreich, 18. 22. 8.: Lüttich-Rom-Lüttich, 10. 13. 9.: Rallye Viking Norwegen, 4. 7. 11.: Rallye Genf, 1. 5. 12.: Rallye Lissabon.

Für das Rennjahr 1954 hat die Daimler-Benz-AG den Einsatz von Sportwagen des Typs SL und die Formel-1-Wagen vorgesehen und werden keineswegs alle „Grand Epreuves“ schicken, sondern nur die, an denen das Unternehmerverk besonders interessiert ist. Zu nicht die von Frankreich, Deutschland und Italien, dazu noch das eine oder andere Rennen. Bei den Sportwagen stehen Mille Miglia, 24 Stunden von Monaco und die Carrera Panamericana auf Neuener Kalender rot eingeschrieben. Als Rennfahrer sind Karl Kling, Hermann Lang, Hans Herrmann und Fritz Rieß vorgesehen. Dazu soll gelegentlich ausländischen Rennfahrern ein „Silberpfeil“ anvertraut werden, auf Frers und der Argentinier Froilan Gonzalez haben erste Chancen.

Die kanadische Eishockey-Mannschaft Lynnhurst Motor Club Toronto wurde vom Deutschen Eissportverband zu vier Spielen im Februar 1954 nach Deutschland verpflichtet. Gegen eine deutsche Auswahlmannschaft spielen die Kanadier am 16. Februar in Krefeld und am 17. Februar in Köln. Die Termine für zwei Spiele in Süddeutschland liegen noch nicht fest.

Der Schwedische Eissportverband erfährt aus Moskau, daß eine sowjetische Mannschaft an den Weltmeisterschaften im Eisschnelllauf in Japan teilnehmen wird.

Die Sportkommission des Automobil-Clubs von Frankreich erklärte Maurice Trintignant, der in der abgelaufenen Saison zahlreiche größere Rennen auf Gordini bestritt, zum französischen Automobilmeister 1953.

Karlsruher Filmschau

Pali: **Die unheimliche Herberge**
Dieser französische Spitzenfilm mit dem Titel „Auberge rouge“, 1951 gedreht von dem avantgardistischen Regisseur Claude Autant-Lara, der auch für „Le Diable au corps“ verantwortlich zeichnete, ist im Stil einer Bänkelsänger-Moritat gestaltet. Yves Montand als Moritatensänger führt uns, untermalt von der originellen und ausgezeichneten Musik René Cloerecs in eine gebirgige, einsame Räuber-gegend um 1830: alte Herberge im Schnee, harmlose Gäste, ein Wirtsepaar, das seit Jahren jeden Gast abmurkst und von dem Erbeuteten frisch und fröhlich lebt. Wie in dieser denkwürdigen Nacht ihre Mordpläne durch einen Mönch und dessen Novizen vereitelt und die Bösewichter dem Arm der Polizei zugeführt werden, ist der Inhalt der „schrecklichen“ Geschichte. Man fühlt sich unmittelbar auf einen Schauplatz des Barock versetzt, wo die sonderbarsten „Affentauer“, mit handfester naiver Moral gewürzt, das große Ergötzen des bürgerlichen Publikums bildeten.
Dieser Geist bestimmt den Stil des Films. Die Darstellung schwankt zwischen grobschlächtiger Grausamkeit, theatralisch-komischer Uebertreibung bis ins Lächerliche und rührender Innigkeit und Einfalt des Herzens.

Zentralgeist ist Fernandel als Mönch, der unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses von den nächtlichen Mordplänen erfährt, aber schweigen muß und dennoch durch hintergründige Schlaueit alles zum Guten wendet. Von allen seinen Rollen, die uns bis jetzt bekannt wurden, ist diese am großartigsten ausgedeutet. Francoise Rosay als Wirtin zeugt für jenes Komödiantentum, das in jede Menschenhaut zu schlüpfen vermag. Auch die Nebenrollen, wenn man hier überhaupt von Nebenrollen sprechen darf, sind glänzend besetzt. Wenn zum Schluß der schaurigen Geschichte die Gerechten belohnt, die Bösen bestraft werden und merkwürdigerweise auch die Gedankenlosen und Lauwarmen in den tödlichen Abgrund stürzen, so dient das nur der Moral im allgemeinen, die da sagt: der Teufel ist überall! Die geschlossene Leistung, die der Film vermittelt, verdient, abgesehen von einigen wenigen Lügen, besondere Beachtung. Ein Leckerbissen für die Freunde des guten Films. —WM—

SCHAUBURG: **Hemmungslos**
„Drei verbotene Geschichten“, die uns Gleichnisse der Hemmungslosigkeit geben, demonstriert am vergewaltigten Backfisch, an der ohne Liebe geschlossenen Millionärshe-

und an der rauschgiftsüchtigen Professorentochter. So lernen wir in eindringlichen Bildern die Hintergründe des „Hemmungslos“ als sexuelle Triebhaftigkeit, grotesk übersteigerten Egoismus und seelische Labilität kennen. Die hervorragende Besetzung der Hauptrollen und die präzise Arbeit der Kamera Aldo's erheben den psychoanalytisch durchsetzten Stoff auf die Ebene menschlicher Tragödie. Nur die erste Geschichte ist ein wenig zu oberflächlich geraten, als wollte der Regisseur wie in einem aufklärenden Sexualfilm dozieren, statt Schicksale zu gestalten. Alles Geschehen mündet sehr geschickt in jene römische Treppen-Katastrophe ein, die vor einiger Zeit die ganze Weltpresse beschäftigte. Ein Film zum Nachdenken, zugleich erschütternd in der Bloßlegung menschlicher Schwächen.

Rex: **Die Nacht begann am Morgen**
Frei nach dem Theaterstück von Kenneth Woolard im U-Boot gedreht, entwickelt sich vor unseren Augen eine — wie die modernen Philosophen sagen würden — „Grenzsituation“. Freilich, wenn Sartre einige Menschen in die ausweglose Hölle steckt und sie zappeln läßt wie Fliegen am tödlichen Leim, dann reißt das Hintergründe unseres Seins auf. Hier jedoch bleibt alles im Vordergrund der einfachen Handlung stecken. Fast dokumen-

tarisch getreu beleuchtet die erfreulich unsentimentale Kamera vier Männer, die im gesunkenen Boot, zum Tode verurteilt, dennoch Haltung bewahren. WM.

RONDELL: **Musik in Monte Carlo**
Musikbeschwingte Verwechslungskomödie um ein herrenloses Baby, eine Tanzkapelle und hübsche Frauen, kassensicher gemacht und mit bewährten Hollywoodkniffen versehen. Flotte und harmlose Unterhaltung.

AZ WETTERDIENST
Nur geringe Aufheiterung
Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh.
Nach Frühnebel etwas aufheiternd. Erwärmung bis um 10 Grad. Bald wieder aufkommende Bewölkung und in der Nacht einzelne Regenfälle. Abkühlung bis um 5 Grad. Mäßige Südwest-Winde.
Rhein-Wasserstände
Konstanz 207 unverändert, Breisach 115 +8; Straßburg 162 -8; Maxau 350 -1; Mannheim 160 -1; Caub 125 unverändert.

Nachruf
Montag vormittag verstarb an einem Herzschlag unerwartet
Herr
Kreisrat Dr. Robert Maier
Der Entschlafene war seit Oktober 1946 Mitglied des Kreistages, des Kreisrates, des Verwaltungsrates der Anstalt Hub und anderer Ausschüsse. Der Landkreis Bühl verliert in ihm einen stets einsatzbereiten, tatkräftigen Mitarbeiter, der sich durch sein tiefes soziales Empfinden und sein reiches Wissen große Verdienste um das Wohl der Bevölkerung und die Aufbauarbeit des Landkreises Bühl erworben hat.
Wir werden ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.
Bühl, den 2. November 1953.
Für den Kreistag, den Kreisrat und Verwaltungsrat der Anstalt Hub
Trippel
Kreisvorsitzender und Landrat
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. November 1953, um 16 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerbriefe · Trauerkarten
Lieferung schnellstens **Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H.**
Karlsruhe, Waldstraße 28 - Telefon Nr. 7150/52

Der große Erfolg!
Der erste deutsche Hochalpenfilm in Farben!
Der Klosterjäger
Ein Peter-Ostermeyer-Film · Roman v. L. Ganghofer

Pilo
poliert und pflegt den Schuh

Urquell
mit dem Schinkenbild
wohnbekömmlich würzig-mild
Nacht ohne Grund - Urquell die meistverkaufte Marke aus Steinhagen.

Sei sonnig auch an trüben Tagen!
Zum Wohlbefinden gehört vollwertige Nahrung!
Bekannte Ernährungswissenschaftler bestätigen, daß zu einer vollwertigen Nahrung außer den Nährstoffen auch Wirkstoffe gehören. Die feine, frische Sanella-Margarine gibt Ihnen beides: Reine, nahrhafte Fette und die lebenswichtigen Vitamine A und D.

KARLSRUHER Film-THATER
RESI „BRIEFTRÄGER MÜLLER“ m. Heinz Rühmann's erster Farbfilm. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Schauburg „HEMMUNGSLOS“ Drei erschüt. Frauenschick. tale n. einer wahren Begebenheit. 13, 17, 19, 21.
RONDELL „MUSIK IN MONTE CARLO“ Etwas für Musik- und Jazzfreunde. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
PALI „Die unheimliche Herberge“ m. Fernandel so gut wie als Don Camillo. 13, 17, 19, 21 Uhr.
Die Kurbel „DER FELDHERRNHÜGEL“ n. d. bek. Militär-Humoreske v. Roda-Roda. 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.
Luxor „TAGEBUCH EINER VERLIEBTEN“ mit Maria Schell und O. W. Fischer. 13, 15, 17, 19, 21.19 Uhr.
Rheingold „Das Fleisch ist schwach“ m. Jean Gabin u. Suzy Pampanini. 13, 17, 19, 21 Uhr.
REX „DIE NACHT BEGANN AM MORGEN“ U-Boot-Drama voll Spannung. Jugendfrei. 13, 17, 19, 21.
Atlantik „Die Teufels-Brigade“ Der große Abenteuer-Farbfilm m. Cary Cooper. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach „Der Fall von Paradig“ Ein Strafprozeß, wie er noch nie verfilmt wurde. 13, 17, 19, 21.19 Uhr.
Metropol „TARZAN'S RACHE“ m. Johnny Weissmüller. 13 und 21 Uhr.

Südd Klassen-Lotterie
Waldstr. 28
neben Kaffee Museum
24 000 000.- DM
Amtliche Lospreise
1/3 3.- 1/4 6.- 1/5 24.-
Verkauf 8-19 Uhr
Versand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang
Lotterie - **Maurer**
Karlsruhe, Waldstraße 28

Vor Jahresende
noch ein **DKW**
SCHNELLLESTER 3/4to
sofort lieferbar!
Günstige Zahlungsbedingungen
DKW-LEEB
Karlsruhe, Amalienstr. 63
beim Mühlburger I
Ruf 26 54/26 55

... und wer sie probiert, entdeckt, wie frisch und fein Sanella schmeckt
Täglich SANELLA täglich Vitamine!
★ Verlangen Sie beim Einkauf die spannenden und lehrreichen Sanella-Bilder.

BADISCHES STAATSTHEATER
GROSSES HAUS
Mittwoch, 4. Nov. 1953, 20 Uhr, Freier Kartenverkauf u. Stammkarten-Abonnement B:
Mädi
Operette v. Rob. Stolz.

An einem **KURS für Berufstätige** können sich noch **einige Damen** beteiligen
Privat-Vanessschule Eisele
Karlsruhe, Solifenstraße 35

Kissel-Kaffee
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient
Kissel-Kaffee Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 184-289

Stellen-Angebote
Vertreter(innen) sofort gesucht für Verkaufsschlager, tägl. hoher Barverdienst. Angebote unter K 314 an d. „AZ“, Waldstraße 28.

Wohnungsmarkt
Wer tauscht 2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad. gegen ebensolche mit Bad. - Biete in Verbindung m. d. Wohnungstausch, Dauerstellung, als Lagerhalter, Kraftfahrer od. Hilfsarbeiter. Angebote unt. Nr. K 315 an die „AZ“ Waldstraße 28.

Zu verkaufen
Sehr gut erhaltene H.- u. D.-Räder-Anhänger, sowie Kinderfahrzeuge, billig zu verkaufen, Solifenstraße 36.

Kraftfahrzeuge
Opel-Olympia, 1,3 L, oder Motor, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 316 an „AZ“, Waldstraße 28, erbeten.

Bei Bedarf von **DRUCKSACHEN** aller Art
ob Klein- oder Massenauflege wird jeder Auftrag sauber, preiswert und pünktlich ausgeführt
Rufen Sie 7150
unser Vertreter wird Sie besuchen
KARLSRUHER VERLAGSDRUCKEREI GmbH
Waldstraße 28

Verlobt
und dann... zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Fahrräder - Nähmaschinen Ersatzteile - Hilfsmotoren und Reparaturen
FAHRRAD-JAKOB
Marienstr. 26 m. d. Schauburg
Telefon 671.

Deutsche Markenautos auf Teilzahlung
Georg Paul nach
HENRICH & WEDDER-SCHIFFERT
Hradschneiderei - Optikermeister
Lieferant aller Krankenkassen
Marienstr. 33
Nähe Schauburg